

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

10.7.1943 (No. 159)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955384)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 159

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Juli 1943

Postverlagsort
Aurich

Geistige Pionierarbeit im Kriege unentbehrlich

Bedeutsame Rede Reichsminister Dr. Goebbels' vor Wissenschaftlern und Studenten in Heidelberg

Der deutsche Geist ist aufgerufen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 10. Juli.

In bestimmten Kreisen des deutschen Volkes hat man lange gegenüber dem Nationalsozialismus darum etwas Zurückhaltung geübt, weil man ganz zu Unrecht annahm, daß er die materiellen Grundlagen der Macht zu einseitig betone und darüber die entscheidenden Notwendigkeiten des geistigen Lebens als Quelle der völkischen Kraft und Erneuerung nicht im rechten Ausmaß anerkenne. Eine Ursache des Mißverständnisses ist in der falschen Deutung des Schlagwortes vom Intellektualismus zu erblicken. Dr. Goebbels hat sich schon mehrfach gegen die unberechtigte Auslegung dieses Begriffes gewandt, der keineswegs gegen die echten Kräfte des Geistes und gegen seine zielbewusste Betätigung, sondern gegen Krankheitserscheinungen des geistigen Lebens gerichtet ist, die ihren Ursprung in der Lösung des Intellekts von den gesunden Grundlagen der natürlichen menschlichen Persönlichkeit und von den Notwendigkeiten der Volksgemeinschaft hat. Wenn Dr. Goebbels nunmehr noch einmal in der altherwürdigen Aula der Heidelberger Ruperto-Carolina das Wort zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die innersten Beziehungen zwischen dem geistigen Leben Deutschlands und dem nationalsozialistischen Führungsprinzip ergreift, so kann man gewiß nicht sagen, daß dies in einer Zeit, in der sich das größte und geradezu elementare kriegerische Ringen der Weltgeschichte seinem kritischen Höhepunkt nähert, wenig angebracht wäre, weil uns andere Aufgaben dringender auf den Wegeln brennen. Im Gegenteil kommt es heute im Zeichen der totalen Kriegsentwicklung mehr denn je darauf an, jegliche Verstopfung aller Quellen unserer völkischen Kraft zu beseitigen, um den Reichtum dieser Quellen in einen immer mächtvolleren Strom fließen zu lassen.

Dr. Goebbels hat in Heidelberg auf die geradezu riesigen entscheidenden Aufgaben und Arbeiten verwiesen, die die führenden Männer der Wissenschaft und der Technik übernehmen mußten, um der Front die überlegenen und siegesbürgenden Waffen in die Hand zu geben. So wie der Reichsminister jetzt in Heidelberg das Problem angefaßt hat, die enge innerste Verschmelzung des geistigen Deutschlands mit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und ihrem Schicksalskampf auf Leben und Tod zu bewirken, kann diesem Bemühen der vollkommene Erfolg nicht verweigert bleiben. Die Unterscheidung zwischen zeitbedingten Aufgaben und geschichtlichem Auftrag ist schon gezogen, wesentliche Mißverständnisse zu klären, wenn gleichzeitig festgestellt wird, daß jede erfolgreiche Revolution in die Versuchung geführt wird, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Daß von dieser Gefahr im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr die Rede sein kann, das sollte nach den Ausführungen von Dr. Goebbels endgültig geklärt sein. Hier wird eine Auffassung zur Geltung gebracht, die souverän über allen Tendenzen zum Extrem auf der einen wie auf der anderen Seite steht. Daß das Schlagwort einer überwindenen Zeit das Schlagwort von Besitz und Bildung fallen mußte, der Anspruch nämlich, daß ausschließlich aus diesen Quellen die politische Führungsmacht zu fließen wäre, ist uns heute allen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Gerade im Kriegserlebnis ist es an so vielen Stellen jedem einzelnen von uns immer wieder zur Erfahrung gemacht worden, daß die ursprüngliche und angeborene Führungsbegabung, die im Erbgut des einzelnen begründet ist, nicht durch Besitz und Wissen ersetzt werden kann. Auf der anderen Seite stellt Dr. Goebbels fest, daß das nationalsozialistische Deutschland die Geburtswehen jeder Revolution längst überwunden hat, und daß Klarheit darüber besteht, daß die angeborene Führungsbegabung zu ihrer fruchtbarsten Entfaltung die Verbindung mit Geist, Wissen und Bildung unbedingt bedarf.

Kaum jemals ist von einem Minister eines früheren Regimes die entscheidende Bedeutung einer mittleren Führungsschicht als Kitt des nationalen Führungslebens überhaupt, die Bedeutung eines festen Blots von Intelligenz in ungezählten Beamten, Lehrern, Ärzten, Ingenieuren usw. so betont herausgehoben worden, wie das hier in der Aula der über 600 Jahre alten Ruperto-Carolina aus dem Munde von Dr. Goebbels vor den namhaftesten Vertretern unseres wissenschaftlichen und Forschungslebens geschehen ist. Hier wurde eine Brücke geschlagen, die fest und unerschütterlich ist.

Ueber die Mission, die der Nationalsozialismus in diesem Zusammenhang zu erfüllen habe, sagte Dr. Goebbels: „Man muß bei ihm scharf unterscheiden zwischen seinen zeitbedingten Aufgaben und seinem geschichtlichen Auftrag. Man könnte alles andere bei ihm ablesen, es brauchte nur die Tatsache übrig zu bleiben, daß er die Barriere niederriß, die das Volk selbst von der Ausübung seiner eigenen Führung trennte, und er hätte dadurch eine Meisterleistung der Regeneration unseres politischen Lebens vollbracht. Was aber vor dem nur billiges Schlagwort war, das wurde jetzt Tatsache: Die Bahn lag frei für den Tüchtigen. Wir Deutschen wurden nicht gleich in den Rechten und Pflichten, aber gleich in den Chancen. Deutschland bedarf seiner hohen Führungsschicht in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Politik einer mittleren Führungsschicht, die den Kitt des nationalen Führungslebens über- (Fortsetzung auf Seite 2)

Unsere Panzerkeile rücken stetig vor

Aufschlußreiches englisches Geständnis: Der Führer hatte recht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 10. Juli.

Der gestrige Wehrmachtbericht brachte die erfreuliche Feststellung, daß unser Angriff im Raum von Kurl erfolgreich fortgeschritten sei, wenn nämlich gesagt wird, daß sich die geballten Anstrengungen der Sowjets gegen „unsere stetig vordringenden Panzerkeile“ richten. Gerade aus der Tatsache, daß der Gegner so gewaltige Materialmengen und immer neue Reserven in diese Frontausbuchtung hineinwirft, läßt erkennen, welche große Bedeutung die Sowjets den hier entbrannten Kämpfen beimessen. Die von dem Gegner angewandte Taktik hat bereits zu so gewaltigen Verlusten auf der Seite der Sowjets geführt, wie sie in so kurzer Zeit und auf so immerhin begrenztem Raum bisher wohl noch nicht zu verzeichnen waren. 420 Panzerabschüsse an einem Tage, das ist geradezu ein Rekord. Ueber 1200 Panzer haben die Sowjets insgesamt in vier Kampftagen eingebüßt. Die Überlegenheit unserer „Tiger“ und erst recht der neuen, noch stärkeren deutschen Panzer-typen hat sich eindeutig erwiesen. Der Moskauer Nachrichtendienst wagt zwar noch nicht, die deutschen Erfolge in ihrem ganzen Umfang zuzugeben, spricht aber immerhin schon von Geländegewinn der deutschen Truppen. Die Lage sei jedenfalls äußerst gespannt.

Soweit jetzt im feindlichen Ausland Betrachtungen über die notwendige schnelle Unterstützung der Sowjets angestellt werden, erscheinen sie uns kaum einer besonderen Würdigung wert, denn sie sind entweder von Tarnungsabsichten bestimmt oder ein Gerede um die eigene Verlegenheit im Hinblick auf die Wirkung einer weiteren militärischen Zurückhaltung bei Stalin. Im übrigen allerdings bemühen sich die britischen Luftgänger weiterhin, sich als würdige Kumpanen der Mörder von Katyn und von Winniza zu erweisen. Trotz des Entsetzenschreies, der nach dem ersten Angriff auf den Kölner Dom in

Manchmal muß man unhöflich sein

Von Hermann Okraß

Höflichkeit ist eine liebenswerte Tugend. Der höfliche Herr ist im geselligen Kreise immer gern gesehen. Er fällt nicht lästig, er zeigt sich interessiert, er nimmt an jedem Thema Anteil, und wenn er schon einmal widerspricht, dann tut er das in einer so reizenden Form, daß man ihm nicht gram sein kann deswegen. Der höfliche, gebildete Herr fällt überhaupt nicht auf, jedenfalls nicht unangenehm. Man kann ihn nur gern haben. Es ist bequem, höflich zu sein, und angenehm, unter höflichen Menschen zu weilen.

Die Nationalsozialisten vor 1933 und jene Kreise, die haltungsmäßig zu ihnen gehörten und nach der Machtübernahme dann auch nach mehr oder weniger längerer inneren Kämpfe zu ihnen stießen, die Frontsoldaten, die Freikorpsmänner, die Sozialisten, die echten Patrioten, galten seinerzeit keineswegs als höfliche Menschen. Sie wirkten überall störend. Denn sie brachten nur

Merger in die Welt, sie sagten ihre Meinung unangenehm laut, machten aus mancher nett gedachten Familienfeier eine politische Diskussionsbühne, verdarben die gute Stimmung an jedem soliden Stammtisch und brachten es gar fertig — empörend, dieses Benehmen! — sich mit Andersgeinigten herumzuprügeln auf Gassen und auf Plätzen. Aber das hat sich später geändert und im Bekanntenkreise einen richtigen Parteimann oder einen angehenden Frontsoldaten mit etwas rauhen Sitten zu haben, galt vor 1933 schon irgendwie zum guten Ton gehörig. Und mancher von uns — wir wollen uns kein X für ein U vormachen — fühlte sich ganz wohl dabei.

Als der große Krieg begann, ist es dann auch im allgemeinen so geblieben. Es schadete ja auch weiter nicht. Die alten Gesellen mit dem heißen Herzen taten ihre Pflicht, als Soldaten draußen, als Schaffende an ihrem Posten in der Heimat, als stille Arbeiter, und wo sie schon einmal Zeit fanden, im geselligen Kreise mit anderen zusammen zu sein, da war wenig Anlaß, die alten rauhen Sitten wieder anzulegen.

Für alle Lebensgebiete gilt aber das Wort, daß man nie auslernet. Das gilt für die Politik, für die Kriegführung, für den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, überall. Die alte Brüderlichkeit der Marschierer — die Frontsoldaten, die Freikorpsmänner, die Nationalsozialisten der ersten Jahre, die Sozialisten und echten Patrioten —, zusammengehörig nach Haltung, Willen, Lebensziel und Leidenschaft, müssen heute zugestehen, daß sie sich leicht getäuscht haben. Der politische Bürger ist nicht so tot, wie sie dachten! Seine Rasse ist zwar fast ausgestorben, aber es leben noch Einzelstüde, und nach dem Gesetz, daß Kränkliche von Kranken angesteckt werden, wenn der Gesunde nur lachend hinter sich blickt, wirkt er sogar. Er ist wieder da, und wir müssen wieder mit ihm rechnen.

Die Zeit ging im Sturmschritt dahin, und wir waren ihr Schrittmacher. Wir vergaßen, daß der politische Bürger einmal da war. Rufen wir uns darum sein Bild von einst in die Erinnerung zurück. Es tut gut. Bis 1918 schmerzte er dem Throne die Treue, bereit, Hurra zu rufen, solange es sich machen läßt; 1923 war er bereit, mit Blumen die Maschinenwelle zu umkränzen, die den „Hitler-Putsch“ zusammenschloß; er sagte zum Dawes-Plan Ja, zum Young-Plan Ja, und als Adolf Hitler schließlich doch kam, schweig er betreten. Einzelne von ihnen wurden Parteigenossen, zum hellen Entsetzen der Nationalsozialisten, denn sie machten unser Bekenntnis zum Sozialismus zur billigen Phrase, und mancher von uns war dumm genug, ihre Spenden zum NSDAP als sozialistisches Tatzeugnis anzusehen. Kennt man die Aktivitäten die Avantgarde der Revolution unserer Zeit, die großen, so grundehrlichen lauberen Massen unseres Volkes das Heer, dann blieb der politische Bürger von einst die Nachhut, die Marktentweder, bereit, am Siege teilzunehmen, bereit zu verdienen, aber auch bereit, als erster abzumarschieren, um seine Ware, sein Geld und sein Gut nicht im Getümmel des Kampfes gefährden zu lassen.

In den Jahren des Kampfes vor 1933 fiel er uns dadurch auf, daß er jedes Ideal, daß wir vor der Nation aufstellten, mit unnorstellbarer Fähigkeit zur Phrase machte, jedes Glaubensbekenntnis der Jugend kurzfristig ihres Glanzes beraubte und unsere edelsten Ideale Werte im Handumdrehen zur billigen Scheidemünze schlug. Ein Gutteil unseres Kampfes damals ging allein gegen ihn. Mit jedem ehrlichen Kerl aus dem marxistischen Lager ließ sich prächtig diskutieren. Wir rauchten uns damals zusammen. Den politischen Bürger aber fanden wir weder auf den Barrikaden, noch in der Saalschlacht, noch in der leidenschaftsgechwängerten Luft der Sprechende. Die Sozialisten diesseits und jenseits der Barrikade fanden sich in den Jahren nach 1933, die Nationalisten aus den Soldatenbünden stießen zu ihnen die breite Schicht des fleißigen Mittelstandes, des Handwerts und Handwerks und die Geistesarbeiter aus dem politischen Niemandsland kamen hinzu, wir reiften zum Volk und bauten an unserem Reich. Aber der politische Bürger, ob Mensch im Arbeiterkleid oder im Gesellschaftsanzug, blieb abseits. Er stimmte mit Nein, als die Diktatur heimkehrte ins Reich; er veriaute mit Käufer-schlängen unseren guten Ruf im Auslande, als 1939 der Kaffee knapp wurde. Und jetzt ist er wieder da, allein, weil der Frontsoldat so weit nach vorn stürzte, daß er getrotzt einmal auf den Gegner warten kann und den Befehlen der Führung gehorcht, die einfach, ganz einfach

Die GPU-Massengräber bei Winniza



Die Opfer sind aus den Gräbern herausgenommen und liegen nun reihenweise zur Untersuchung bereit.

lauten: Rantommen lassen! Ruhig Ziel halten und rantommen lassen!

Der augenblickliche Abschnitt des Kampfes hat den politischen Bürger wieder zum Leben erweckt. Während die Front die Hand am Abzugsbügel hält, geht der politische Bürger von Anno damals um und redet. Und wir, die alte Bruderschaft der Marschierer, soweit der Befehl uns an die Heimatfront bindet, wir sind immer noch die höflichen Leute und lassen ihn reden. Wir wollen nicht auffallen, wir wollen nicht störend wirken.

Es gilt, ganz ehrlich mit uns selbst zu sein. An den Fronten stirbt im ehrlichen Kampf der Soldat, in den Bombenstädten müssen Hunderte in Not und in Blut und Grauen ihr Leben lassen. Millionen arbeiten fleißig und still und bilden nicht rechts noch links. Nur ein kleiner Aflingel macht in Stimmung. Er redet, redet, was der Feind, der unseren Tod will, ihm zuhört, und verrät damit das Opfer unserer Toten, beludelt das Schaffen unserer Männer und Frauen, verhöhnt unsere Ideale, unsere Ziele, unseren Kampf, unser Reich. Und nichts geschieht dagegen.

Warum kann das geschehen? Wir allein sind schuld daran. Wir predigen die nationale Solidarität und sind dumm genug, auch jene darin einzuschließen, die selbst nicht bereit sind, sich mit dem Leben und dem Kampfe der Nation solidarisch zu erklären. Sie reden, und wir hören schweigend zu, um höflich zu erscheinen.

Der politische Bürger ist wieder da. Er ist auferstanden von den Toten. Daß er wirken kann — es ist unsere Schuld. Man muß ihm übers Maul fahren, wo immer er erscheint, man muß ihn fassen, mit Namen, Stand und den Redensarten, die er führt, wir müssen wieder den lächerlichen Mut aufbringen, auch den harmonischsten Stammtisch und die schönste Familiengesellschaft auseinanderzubringen, wenn er dort auftaucht. Wo einer aufsteht und gegen die Belange unseres Volkes, unseres Kampfes, unserer Soldaten spricht, da muß die alte Bruderschaft der Marschierer dazwischenfahren. Die Zeiten sind vorbei, da Höflichkeit nur eine Tugend war. Haltung allein ist heute Tugend. Mit zur Unbeständigkeit, wenn es um den letzten Sinn des Krieges geht, ist heute Verdienst. Die Stimmung ist nicht wie sonst. So sprechen wir gar oft, obwohl jeder das Recht und die Möglichkeit zur positiven Kritik hat. Warum? Warum? Weil die Bruderschaft der alten Getreuen unendlich viel zuläßt, was nie zugelassen zu werden braucht, was nichts mehr mit verständlicher Verärgerung und ehrlicher Sorge zu tun hat, nur um höflich zu erscheinen, um nicht störend zu wirken.

Der politische Bürger ist wieder auferstanden. Gegen ihn gelten allein die Gesetze der Kampfjahre, nicht bürgerliche Formen. Wenn der politische Bürger spricht und sprechen darf — wir selbst sind schuld daran. Der höfliche, gebildete Herr in uns sei darum diesem gegenüber tot. Der Marschierer in uns muß wieder aufstehen. Um unseres Volkes willen und um der Soldaten, die ihr Leben geben. Lassen wir den politischen Bürger leben, dann fassen unsere Stalingrader umsonst. Darum sterbe er. Auch wenn wir damit den lächerlichen Ruf aufgeben, höfliche Leute zu sein.

Vom Rundstedt im Westen

10. Juli.

Generalfeldmarschall von Rundstedt befehligte Mittwoch Gefechtsübungen einer Panzerdivision im Westen. Der Generalfeldmarschall konnte bei dieser Gelegenheit dem Oberbefehlshaber einer italienischen Armee, Generaloberst Bercellino, Einblick in den hohen Ausbildungsstand der deutschen Panzerformationen geben. Nach Beendigung der Gefechtsübungen, an denen auch Einheiten der Luftwaffe teilnahmen, begaben sich die italienischen Gäste mit den deutschen Offizieren zur Besichtigung von Stützpunkten und Widerstandsnestern an die Küstenfront und konnten sich auch dort von der Schlagkraft der abwehrbereiten Truppen und Waffen überzeugen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

10. Juli.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Kurt Haffel, Kommandeur eines Panzer-Verbandes, Feldwebel Willy Schneidemann, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment. Kurt Haffel wurde am 16. Juni 1901 als Sohn eines Obergerichtsrats und Majors in Nürnberg geboren. Willy Schneidemann am 27. November 1919 als Sohn eines Rittmeisters in Tauscha, Bezirk Leipzig.

Kurzmeldungen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte auf einer Arbeitsbesprechung der westdeutschen Gau- und Kreisobmänner der NSDAP sowie der Organisationsleiter der Partei fest, daß die nächsten Monate einer weiteren Vertiefung der sozialen Betreuung der schaffenden Menschen auf den verschiedensten Arbeitsgebieten der NSDAP sowie einer unentwegten Mobilisierung aller Kräfte zur Entfaltung von Höchstleistungen für die Kriegsführung dienen werden.

In der Reichshauptstadt weilt augenblicklich eine Abordnung von Angehörigen der spanischen Freiwilligen-Division, die sich auf einer Durchreise befinden hat.

In Gibraltar flüchtete erneut ein zweimotoriges englisches Bombenflugzeug unmittelbar nach dem Start ins Meer, meldet Stefani aus Algier.

Nach viertägigen Bemühungen ist es gelungen, das Flugzeug, mit dem Sikorski bei Gibraltar abstürzte, zu bergen und an Land zu bringen. Eine starke Militärwache sorgt dafür, daß sich niemand dem Flugzeug nähert, damit das Geheimnis, das über dem Tode Sikorskis liegt, nicht gelüftet werden kann.

In dem Petroleumlager von Gibraltar ist ein neuer Großbrand, der zweite innerhalb einer Woche, ausgebrochen.

Gandhis Frau und Tochter wurden nach Meldung in „Follets Dagblad“ verhaftet. Sie werden an einem unbekanntem Ort in Gewahrsam gehalten. Es war den beiden Frauen nicht einmal gestattet, Gandhi zu besuchen.

Der erfolgreichste Abenteuerer der Neuzeit, Gary Cates, verstarb im Alter von 68 Jahren an einer Schlaganfall-Erkrankung in New-York-Stadt. Cates ist nicht bekannt, ob ein Unfall oder ein Mord vorliegt. Sein Vermögen wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt.

Weitere 420 Panzer und 117 Flugzeuge vernichtet

Gewaltige Schlacht hinter dem durchstoßenen Stellungssystem / Kölner Dom erneut getroffen

0 Führerhauptquartier, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Das große Ringen im Raum Bjalgorod-Drel hält mit gesteigerter Heftigkeit an. Seit vorgestern hat sich hinter dem durchstoßenen sowjetischen Stellungssystem eine gewaltige Panzerschlacht entwickelt, in der die Sowjets die größten Anstrengungen unternahmen, unsere stetig vordringenden Panzerkräfte aufzufangen. Hierbei verlor der Feind neben hohen Verlusten an Menschen abermals 420 Panzer sowie eine große Anzahl von Geschützen und Selbstvergeschützen. Kampf-, Sturm- und Schlachtgeschwader der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und bekämpften vor allem neu herangeführte Reserven des Feindes. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr verloren die Sowjets am gestrigen Tage 117 Flugzeuge.

Im Mittelmeer wurden bei Einflügen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände 26 Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht wieder einen Terrorangriff gegen Köln und Umgebung. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung sowie Verwundungen in den Wohnbezirken. Der Kölner Dom wurde erneut angegriffen und getroffen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun feindliche Bomber abgeschossen. Drei weitere Flugzeuge wurden am Tage am Kanal und

über dem Atlantik vernichtet. Siederungsflugzeuge der Kriegsmarine und Marineflak schossen drei feindliche Flugzeuge ab. Die Gesamtverluste des Gegners im Westen und im Mittelmeerraum betragen somit insgesamt 41 Flugzeuge.

Drei große Handelsdampfer versenkt

10. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Längs der nordafrikanischen Küste unternahmen unsere Torpedoflugzeugverbände erneut von glänzendem Erfolg gekrönte Angriffe auf in Fahrt befindliche oder vor Anker liegende feindliche Handelsdampfer. Es wurden drei große Handelsdampfer mit zusammen 40 000 BRT. versenkt und ein weiterer von 3000 BRT. schwer beschädigt. Feindliche Flugzeugverbände bombardierten gestern und in der vergangenen Nacht wiederholt Catania und Umgebung. Es werden Gebäudeschäden und Verwundungen im Zentrum der Stadt gemeldet. In den Kämpfen des Tages wurden zwei Flugzeuge von italienischen, zwölf, darunter mehrere Bomber, von deutschen Jagern abgeschossen. Die Bodenabwehr vernichtete zwei Flugzeuge über Catania, vier über Sciacca, drei über Castelvetrano, zwei über Marjala und eines über Gela.

Secret Service ohne Maske

„Mörderzentrale Kairo“ — Ein Jude Chef einer Terror-Gruppe

Eigener Drahtbericht

10. Juli.

Seit 1908 treibt in Ägypten, und zwar in Kairo, eine Gruppe führender Männer des Intelligence Service ihr blutiges Gewerbe. Dieser Tage war es möglich, über Aufbau und Arbeit dieser Gruppe, die man kurz die „Mördergruppe“ bezeichnen kann, von unbedingt zuverlässiger Seite genaue Einzelheiten zu erfahren.

Diese Gruppe ist eine Abteilung des britischen Intelligence Service für den Nahen Osten, und zwar eine der wichtigsten Gruppen dieses Dienstes. Sie verfügt über Kredite, die so riesig sind, daß sie alle Summen, die beispielsweise der Gegenpionage, dem militärischen Geheimdienst, der Polizei und sonstigen großen britischen politischen Organisationen zur Verfügung gestellt werden, weit überflüssig machen. Bezeichnend für diesen Dienst ist auch, daß er weder ausländische Mitglieder, noch Büros oder Ämter hat.

Die „Mördergruppe“ ist aus der Elite der Chefs dieses geheimen Dienstes gebildet und steht unter der Leitung von General Kayton und General Langley, die beide ihren Sitz in Kairo haben. Seit ihrer Aufstellung in Kairo im Jahre 1908 wurde diese Gruppe bisher dreimal infolge des Todes oder des Verschwindens der Chefs neugebildet. Ihre bedeutendsten Mitglieder sind Oberst Pala und Dr. Snyder, die sich beide seit 15 Monaten in Bagdad befinden. Diese beiden werden von einem ehemaligen Rat der englischen Botschaft in Ankara namens Thomson unterstützt.

Dr. Snyder nennt sich einen Freund von König Faisal, was nicht verhehrt, dessen Ermordung zu organisieren. Thomson wiederum führte mit Hilfe der GPU den Anschlag auf den Papen aus.

In Basra arbeitet die Mördergruppe mit Major Lloyd und Leutnant Knight, zwei in Sabotageakten besonders erfahrenen Spezialisten, eng zusammen. Zu ihren vertrauten Mitarbeitern gehörten ferner der englische Konsul in Damaskus, Hauptmann Gardner, Oberst Hunter in Jerusalem, Major Massgrave in Beirut, der Chef des orientalischen Dienstes der britischen Botschaft in Kairo, der sich beiderseits Mitter Smart nennt, und Major Ledger in Palästina.

Der deutsche Geist ist aufgerufen

(Fortsetzung von Seite 1)

Hauptdarsteller. Gerade ihr muß die Möglichkeit, nach oben zu steigen, gesichert werden. Denn nicht die Einzelgänger allein garantieren die ruhige Entwicklung des Geisteslebens eines Volkes. Hinter ihnen muß ein fester Block von Intelligenz, Willens- und Tatkräften stehen, zusammengelehrt aus ungezählten Beamten, Lehrern, Ärzten, Technikern, Ingenieuren und Konstrukteuren, um die weiten Räume, die wir in Besitz genommen haben, mit fruchtbarer Arbeit zu erfüllen. Selbstverständlich ist das Rohmaterial dazu vorhanden. Man schaue sich in unserem Volke um, und man begegnet den Führertalenten in allen Schichten auf Schritt und Tritt. Unser Volk besitzt mehr natürliche Führungsbegabung, als wir alle ahnen. Wir müssen sie nur aufspüren und zum zweckmäßigen Einsatz bringen. Die Wurzeln aus des geistigen Lebens ruhen im Volke. Das Volk ist der Nährboden, aus dem wir alle unsere Kraft ziehen.“

Zu der viel erörterten und heiß umkämpften Frage der Beziehungslosigkeit der Wissenschaft erklärte Dr. Goebbels, indem er sich an unsere Wissenschaftler und Forscher wandte, daß diese ihrer Natur nach zu einer gewissen Reserve dem öffentlichen Leben gegenüber neigten. Meistens handele es sich dabei um eine Flucht vor der Gebundenheit des Tages und der Materie in die Ungebundenheit der freien und beziehungslosen Forschung. Wer wollte das einem ersten strebenden Geiste verargen! Die Nation sei reich und groß genug, um sich einen solchen Luxus zu leisten, zumal er nicht selten zu den größten Errungenschaften des menschlichen Lebens überhaupte führe. Aber die Beziehungslosigkeit der Wissenschaft sei kein Freibrief für ihre bewußte Abkehr von der Zeit, auch sie stehe in höherem Dienst,

und man könne sie nicht loslösen von den Aufgaben und Pflichten der Gegenwart. Deutschland sei seit jeher das klassische Land der freien Forschung gewesen. Wir hätten ihr Großtaten der Erfindung zu verdanken, die unserem nationalen Namen Ruhm über Ruhm und Ehre über Ehre eingetragen hätten.

Vor der wissenschaftlichen Arbeit im großen wie im kleinen kann man nur höchste Hochachtung empfinden. Ihr verdankt die Nation einen großen Teil ihrer heutigen zivilisatorischen Lebens, die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Existenz, das Fundament ihres sozialen Standards. Wo gäbe es eine ärztliche Wissenschaft, eine Physik, eine Chemie, eine Mathematik, eine Geschichtswissenschaft, wo eine Philosophie, die Königin alles Denkens, ohne die deutschen Bahnbrecher, die die Fundamente legten, auf denen meistens die anderen aufbauten? Diese geistige Pionierarbeit ist weder überflüssig noch entbehrlich. Sie macht unsere deutschen Universitäten und wissenschaftlichen Institute zu weltberühmten Bildungs- und Erziehungsstätten des menschlichen Geistes. Hier sind Forscher und Denker wie Soldaten am Werke. Sie sind Heiden ihrer geliebten und vergitterten Wissenschaft, der sie nicht selten ihr persönliches Glück und ihre Gesundheit opfern.

Wenn wir auf der anderen Seite mit Betrachtung von den Degeneraten eines hohen Intellektualismus sprechen, so meinen wir damit eine Art von Halbgebildeten, die nur selten an den deutschen Universitäten Platz gefunden hat. Sonst aber weiß doch die Geschichte unserer Höheren Schulen der Beispiele genug auf, daß Männer des Geistes in den großen Notzeiten des Vaterlandes ihre Stimme erhoben und ihren Studenten voran der ganzen Nation ein leuchtendes Beispiel

Vom Bekenntnis zur Tat

Merksätze

für den Kriegsalltag der Parteigenossen (4)

0. Eines Mannes Wert ergibt sich nicht aus seinen Worten, sondern aus seinem Können und seiner Haltung. Worte können Bluff sein, glänzend und klingend, aber hohl und falsch. Taten stehen unabänderlich; sie erst erweisen die Echtheit des Bekenntnisses; sie allein sind das Spiegelbild der Seele. Sind sie stark und groß, so erheben sie auch ohne Worte und Deutung ihren Schöpfer auf das Podest des Führenden; sind sie schwach und schlecht, so brechen sie trotz aller Plaudereien über dem Täter den Stab.

Sucht man nach dem Geheimnis, das Adolf Hitler zum wahren Führer des Volkes erhob, das ihm Liebe, Anerkennung, Vertrauen, Treue des Volkes und schließlich Macht in nie gekanntem Ausmaß verschafft hat und ihm zur Führerstellung im neuen Europa verhalf, so sind es mehr noch als seine Taten die Taten, die mit seinem Namen verknüpft sind, so ist es vor allem das Werk des Mannes, das seine einmalige Stellung begründete, und zu erst und immer wieder die Tatsache, daß er persönlich völlig maßlos und untadelig dasicht und sich in ihm Person und Gewinnung, Mann und Werk in idealster Form verschmelzen.

„Männer machen Geschichte!“ stand als Schlagwort an der Wiege unseres neuen Zeitalters. Warum sind es nicht Ideen, Parolen, Taten, Programme, die Geschichte machen? Weil niemals eine Idee, ein Programm, eine Weltanschauung sich durchzusetzen vermochte, wenn sich nicht auch Menschen fanden, die sie vorzuleben bereit und fähig waren. Waren die Begründer neuer Ideen nur Schwärmer, so wurden ihre Lehren niemals lebensfähig; und selbst freigelegte geistige Strömungen erstarben dann, wenn die Haltung ihrer Träger und Vertreter nicht mehr dem Geist ihrer Lehren entsprach.

Die Geschichte ist ein unerbittlicher Richter: sie wertet jeden Widerspruch zwischen Haltung und Gewinnung als Verrat; und in ihrem Urteil teil nicht die Verdigt, sondern allein die Tat. Auch die nationalsozialistische Bewegung wird stehen oder fallen mit der Haltung der Menschen, die sie verkörpern.

Alle elementaren Gesetze aber erheben sich doppelt gewichtig im Kriege, der um Sein oder Nichtsein des einzelnen wie des Volkes geht. Es ist ein weltanschauliches Ringen, in dem wir stehen; und es wird daher gleichermaßen entschieden auf dem Schlachtfelde der Waffen wie auf dem Felde der moralischen Bewährung. Die Welt blickt auf uns; der Kamerad blickt auf uns. Würden wir in der Haltung versagen, wie wollten wir dann mit den Waffen weiterbestehen? Die Gesetze der Kameradschaft, nach denen wir unser völkisches Leben aufzubauen begannen, deren Erfolg uns die Gegner dann freitragend machten und um deren Bestand es schließlich nun geht, haben niemals unerbittlichere Gültigkeit als im Kriege, der mehr als jede andere Lage von uns fordert, daß wir uns innerlich und äußerlich zusammenschließen.

Nun zeigt es sich, ob wir nationalen Sozialismus nur forberten oder ob wir höchst persönlich aus dieser Forderung Ernst zu machen bereit sind. Jetzt gilt es, vom Bekenntnis zur Tat zu schreiten! Wenn das Wohl der Gemeinschaft über den Nutzen des einzelnen geht, dann ist der einzelne nicht erst der Nachbar, sondern man selber. Ich und du, wir beide, wir alle sind damit gemeint.

Darum heißt der vierte der zwölf Merksätze der NSDAP für den Parteigenossen im Kriege: Sei einfach in der Lebensführung und vergiß nie, daß eine Idee nur durch die Menschen besteht, die sie vorleben! Denke stets an unsere sozialistische Forderung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

kämpferischer politischer Pflichterfüllung gaben. Wo wäre mehr Gelegenheit dazu gegeben als in diesem Kriege, der das deutsche Volk vor die letzte Schicksalsprobe stellt.

Wohin wären wir in diesem Kriege geraten, und wohin würden wir noch geraten, wenn die großen Forscher und Erfinder auch dieser Zeit den Kampf um das Leben ihres Volkes nicht mit demselben Fanatismus und derselben wilden Entschlossenheit in ihren Instituten und Laboratorien führten, wie der Soldat auf dem Schlachtfeld, der Arbeiter an der Drehbank und am laufenden Band, der Bauer hinter Pflug und Egge und der Künstler in der Erhaltung und Mehrung des ewigen Kulturbesitzes! Wie oft ist in den vergangenen Jahren und gerade in den letzten Wochen und Monaten in den entscheidenden Phasen unserer Waffenentwicklung der Ruf erkönt: Wissenschaftler und Erfinder an die Front! Und sie haben sich diesem Ruf nicht nur niemals verweigert, im Gegenteil, vom unbekanntem Wissen bis zur weitherrühmten Kapazität haben sie den ihnen erteilten Kommandosbefehl als Staats- und Volksauftrag empfunden und ihn erfüllt, wie eine Million im Dienste der Nation. Dieser Kriege in den Instituten und Laboratorien spielt sich nicht auf einem Nebenschauplatz ab. Er ist oft von entscheidender Bedeutung für den Sieg. Das Volk wird nach dem Kriege seinen Technikern, Konstrukteuren, Erfindern und Forschern auf den Knien danken müssen, wenn es erfüllt, welcher Anteil am Sieg ihre Sache war! Der akademische Saubere führt Dr. Goebbels die ihm daraus ergebenden Pflichten vor Augen und stellt diesen großen Aufgaben gegenüber: „Hier liegt die Romantik Ihres neuen Lebens. Hier entwidelt sich auch das neue Weltanschauungsideal unserer Zeit: Karl Marx'sches, fernab jeder falschen und lächerlichen Romantik und nur noch hingewand auf die große Volkstuna der Wiederherstellung unserer arbeitsfähigen Sünden und der Aufrichtung eines Großreiches der deutschen Nation, frei von allen Ketten, und nur dem Leben und der Zukunft des eigenen Volkes geweiht.“

Verlag und Druck: NS-Gouverneur Westfälischer Geb. Zweigverteilung Emden, zur Zeit hier: Verlagsleiter: Kurt Friedrich Müller, Hauptverteilung: Wenzel Holtermann, zur Zeit gültig: Anzeigen-Preisliste Nr. 2.

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Martin Brinmann, Emden; Obergefreiter Lutz Schoof, Grootfisch; Heribert Solaro, Nordern; Gefreiter Wilhelm Schmets, Süderneuland II; Gefreiter Reinhard Heints, Osteruppani; Gefreiter Thees Tammen, Reemels; Gefreiter Jode Henkes, Spekerfehne; Gefreiter Gerhard Sabots, Walle.

Ein Stück Heimat an der Front

otz. Der schönste Lohn, den die Schriftleiter einer Zeitung heute erhalten, sind Briefe aus dem Felde. Sie beweisen immer wieder, daß Heimat und Front fest zusammenhängen. Mittler zwischen Front und Heimat zu sein, ist ein Ehrendienst, der glücklich macht. Unter den vielen Briefen, die der O.Z. aus dem Felde gesandt wurden, soll der vom Gefreiten Hermann S. zeigen, wie dankbar unsere Soldaten sind, wenn sie ihre Heimatzeitung erhalten. Er schreibt:

„Liebe O.Z.“ Zuerst möchte ich durch dich der Heimat herliche Grüße von hier senden, denn du, liebe O.Z., bist es ja, die uns mit der Heimat verbindet. Täglich legst du den Weg von vielen tausend Kilometern zurück, um uns hier draußen, sei es im Bunker oder auf Posten, die Heimatgrüße zu bringen, um uns aus aller Welt und besonders aus dem lieben Ostfriesland all das zu berichten, was in der Heimat passiert. Sehr dankbar ist ich darum meiner lieben Heimatzeitung.“

Für jeden Leser ist es darum Pflicht, seine O.Z., wenn er sie gelesen hat, ins Feld zu schicken. Sie ist immer ein Gruß aus der Heimat, selbst wenn sie erst nach Tagen beim Soldaten eintrifft. Sie wandert draußen von Hand zu Hand und gibt jedem ein Stückchen Heimat.

Darum schickt auch der Ostfrie seine Heimatzeitung so sehr, die ihm von zu Hause erzählt. Darum ist der Soldat so verlesen auf Volk von daheim. Und darum wollen wir unseren Soldaten, die in allen Teilen der Welt stehen, durch unzerstörbare Fäden, durch nie verfallende Mut und taubere Haltung dieses Paradies der Heimat erhalten, für das sie kämpfen, weil sie es lieben — und in das sie zurückkehren wollen, wenn uns der Sieg gehört.

Emden

otz. Ortsgruppenversammlung in Barenburg. Am Donnerstagnachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Barenburg in der Gemeinschaftshalle der Siedlung „Neue Heimat“ eine Mitgliederversammlung. Eingeleitet durch Marschmusik des Musikzuges der Kraftfahr-Kompanie und dem Führergruß ließ Ortsgruppenleiter Kornfeist die Anwesenden willkommen und ermahnte sie, nicht nachzulassen in der Arbeit für Volk und Vaterland. Anschließend trug der BDM Sprüche und Vieder vor. Schulungsleiter Schödel sprach Worte des Führers, die nun und immer ihre überragende und für jeden Deutschen maßgebliche Bedeutung haben.

otz. In Kameradschaft verbunden. Am den H.S.-Führern, die zur Zeit als Soldaten in Emden stehen, sowie den auf Urlaub weilenden Soldaten aus der Emdener H.S. und den hier dienstkundigen H.S.-Führern Gelegenheit zu einem Treffen zu geben, lud die Bann-Mädelsführung zu einer Zusammenkunft im Parteihaus ein. Es waren heitere Stunden, die Hauptmädelführerin Luise Schmidt mit herzlichen Begrüßungsworten einleitete. Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Spiel und gesellige Kultur“ sangen herzerfrischende Volkslieder, Frau Bretschneider, am Klavier begleitet von Fräulein Kaumann, Norden, erfreute durch Gesangsparaden aus klassischen Opern. Ebenso fanden die Vorlesungen kleiner Werke von Uns sowie die von der Mädelgruppe vorgeführte „Scharade“ Anklang und Beifall. Die Gäste, die überdies das recht ostfriesische Getränk und das von den Mädeln gestiftete Gebäck zu würdigen wußten, dankten mit herzlichen Worten.

otz. Platzkonzert auf dem Stadtpark. Am Sonntag wird wieder ein Musikzug der Kriegsmarine von 11 bis 12 Uhr auf dem Stadtpark konzertieren. Es wird eine Auswahl schöner Stücke geben.

otz. Wieder Diensttagungen der „Kunit.“ Die Diensttagungen der „Kunit“, die durch den Krieg unterbrochen worden waren, sollen wieder aufgenommen werden, um das Kulturleben der Seefahrerstadt Emden anzuregen. Mitglieder und Gäste sind zu dem am Dienstag 20 Uhr im Hause der „Kunit“, Straße der S.L., stattfindenden Sitzung herzlich eingeladen.

otz. Es gibt wieder Süßigkeiten. Auf Abschnitt N 29 der Emdener Nahmittellkarten für Erwachsene über 18 Jahre dürfen ab 12. Juli 125 Gramm und auf denselben Abschnitt der Emdener Nahmittellkarten für Jugendliche und Kinder 250 Gramm Süßwaren abgegeben werden.

otz. Schäden durch Rinderhände. In der Bolardusstraße lagern seit einiger Zeit große Mengen Steine für den Straßenbau. Immer wieder muß beobachtet werden, daß Kinder die Steine in den Stadtgraben werfen. Damit vergeuden sie das wichtige und wertvolle Material und schädigen außerdem die für den Verkehr wichtige Wassertrasse. Es ist notwendig, daß die Eltern das Treiben ihrer Kinder unterbinden, da sie für die Handlungen ihrer Kinder verantwortlich sind.

otz. Das Wild in den Feldmarken. In unseren Feldmarken jagden ist der frühzeitige Hasenjagd gut durchgekommen. Ebenso geht es mit dem ersten Gelege der Feldhühner. Beide Wildarten werden daher bei Ausbruch der Jagd vollausgewachsenes Wild sein. Aus den Nachbarjagdbesitzern fällt hier und da Hasenwild ein. Wo sich aber Wildaninchen zeigen sollten, werden sie als Schadwild wie das Raubwild abgeschossen werden. Damit werden uns die Jagdinhaber vor Wildschäden und Raub auf unsere Haustiere wie auch Straßentiere bewahrt.

Unser Nordseegau stets luftschutzbereit

Auch nach längeren Angriffspausen keine Gleichgültigkeit — Wichtige Maßnahmen für alle

Die Terrorangriffe der amerikanischen und englischen Luftpiraten auf wehrlose Frauen und Kinder, auf Krankenhäuser, Säuglingsheime, Schulen, Kulturstätten, Kirchen, friedliche Wohnviertel usw. machen es erforderlich, die Bevölkerung immer wieder zur höchsten Abwehrbereitschaft aufzufordern. Es muß mit der Gleichgültigkeit, die nach längeren Angriffspausen Platz greift, Schluss gemacht werden, ebenfalls mit allen Gedanken und Neugierden, daß man gegen Massenabwurf von Brandbomben doch ziemlich machtlos sei. Nein, Volksgenossen, die bisherigen Luftangriffe haben gezeigt, daß durch euer beherztes und tapferes Zugreifen die Auswirkungen der Angriffe auf ein nicht zu vermeidendes Maß herabgedrückt worden sind. Ihr habt die nötige Erfahrung gesammelt. Wir sind überzeugt, daß ihr auch den zukünftigen Ereignissen mit ruhigem Herzen und klarem Blick entgegengeht, besetzt von dem festen Willen, eure ganze Kraft dem feindlichen Terror entgegenzusetzen. Trotz und verbissen werden wir unsere Kinder und unser Hab und Gut zu schützen wissen. Dabei müssen alle helfen. Schwächliche Frauen, Kinder, Greise und Kranke gehören in die Bunker. Der gesunde Mann aber und die beherzte Frau greifen in den Abwehrkampf mit unwiderstehlicher Energie ein. Wir werden hinter den Frontsoldaten, die mit höchster Leistungs- und körperlicher Kräfteentfaltung kämpfen, nicht zurückstehen. Zu allem entschlossen, zu allem bereit, sehen wir der Zukunft siegesbewußt entgegen.

Um allen Anforderungen gewachsen zu sein, wird erneut auf die zur Abwehrbereitschaft unbedingt notwendigen Maßnahmen hingewiesen.

Vorbereitende Maßnahmen:

1. In jedem Raum des Hauses viel Sand bereithalten, mindestens aber drei bis vier Tüten mit etwa fünf bis sechs Pfund Inhalt.
2. In jeder Etage und im Treppenhaus größere Gefäße und Eimer mit Wasser bereithalten, viel Sand.
3. Besonders auch im Schukraum viel Wasser und Sand vorrätig halten. Wasser und Sand sind unsere wichtigsten Abwehrwaffen.
4. Kleines Feuerlöschgerät (Einstellprühe, Feuerpatzche, Eimer, Art, Einreißhaken und Schaufel) bereit halten.
5. Stets zur Mitnahme in den Schukraum griffbereit: die erforderliche Kleidung, Wäsche, Decken, Geld, Wertpapiere, Urkunden, Lebensmittelkarten, Schnaps oder Kochgeschirr, Eßbesteck, Gasmaste, wenn kein Stahlhelm vorhanden, Kochgeschirre zum Schutze des Kopfes gegen Trümmer.
6. Alle entbehrlichen Kleidungs-, Wäsche- und Ausstattungsstücke, insbesondere Wintersachen, bei Verwandten und Bekannten in weniger luftgefährdeten Gebieten unterbringen.
7. Was an Kleidungs- und Wäscheutensilien, Schutzeug, Lebensmittelvorräten, Geschirr, Bestecken, Tellern, Gläsern usw. nicht unbedingt im Haushalt täglich benötigt wird, ist im Keller unterzubringen. Es ist höchste Pflicht

und trägt mit zum Siege bei, alles möglich zur Erhaltung von Sachwerten zu tun.

8. Boden aufräumen, Verschläge entfernen.
9. Schukraum so stark wie möglich krümmen- und kampfstofficher (rauchsticher) ausbauen. Im Schukraum Verbandstaschen, Hade, Schaufel und Brecheisen vorrätig halten.
10. Im Schukraum alle Glasfenster entfernen oder durch Holz oder Pappe abdecken, damit Verletzungen, insbesondere der Augen, durch Glassplitter vermieden werden.
11. Wenn Schukraum über Erdgleise liegt, Außenmauern des Schukraumes und der anliegenden Keller durch einen Erdwall von einem Meter Durchmesser oder sonst geeignete Mittel verstärken. Beratend wirken Reichsluftschutzbund und die Stadtbauämter mit.
12. Gute Verdunkelungsdisziplin wahren.

Fliegeralarm oder Flakbeschuss

Sofort den Schukraum aufsuchen. Schukraumgepäck (gemäß obiger Ziffer 5) mitnehmen. Licht und Feuer in den Wohnungen löschen, Gasflamme abstellen. Wohnungstüren offenhalten oder Schlüssel dem Hauswirt ausshändigen. Während des Luftschutzes des Schukraumes Gesicht von Flurfenstern abdecken, damit Augenverletzungen durch Glassplitter verhindert werden.

Während des Angriffs

1. Haus und Umgebung durch Hauswart oder dessen Beauftragten auf Einschlag von Brandbomben überwachen, Brandbekämpfung sofort mit allen einlagfähigen Hausbewohnern aufnehmen. Gasmaste aufheben. Einsatztrupp benachrichtigen. Nicht erst Hilfe durch Luftschuttpolizei abwarten, sie muß in erster Linie an Schwerpunkten eingesetzt werden. Selbsthilfe muß oberster Grundsatz sein.

2. Muß der Schukraum verlassen werden und sind brennende Gebäudeteile oder Straßenzüge zu durchschreiten, dann im Schukraum Kleider mit Wasser anfeuchten oder nasse Decken umhängen. Gasmaste aufheben oder feuchtes Tuch vor Mund und Nase halten. Sofort den nächstgelegenen Schukraum aufsuchen.

Nach der Entwarnung

1. Falls Wohnung nicht mehr benutzbar, nächste Luftangriffsstelle aufsuchen. Dort Hilfe.
2. Nicht unartig herumtollen, sondern helfen.
3. Anordnungen der Politischen Leiter und der Amtsträger des RKB, die im Auftrag der Polizei handeln, befolgen.
4. Keine Gerüchte verbreiten. Man darf, falls nötig, nur weitergeben, was man selbst gesehen hat. Wenn wir alle, gemeinsam handelnd, zusammenstehen, dann ist die beste Abwehrfront gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde geschaffen.

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ist der Prüfstein unserer Haltung. Darum spendet morgen reichlich!

Norden

otz. Des Diebstahls beschuldigt. Immer wieder kommt es vor, daß Volksgenossen irgend jemand, mit dem sie sich nicht gut finden, verdächtigen und schriftlich der Kriminalpolizei melden. Leider vergessen diese Volksgenossen meistens, ihren Namen unter das Schriftstück zu setzen, weil sie im Glauben sind, die Unannehmlichkeiten, die sie anderen bereiten wollten, könnten auch auf sie zurückfallen. Solche Unschuldigungen wandern in den Papierkorb. Wenn jemand der Kriminalpolizei etwas mitzuteilen hat, was der Wahrheit entspricht, so kann er offen und frei seinen Namen daruntersetzen. Im übrigen werden alle Fälle auf Wunsch vertraulich behandelt. So ist jetzt wieder eine Anzeige wegen eines Diebstahls, der in Hage verübt ist, eingelaufen, allerdings ohne Unterschrift.

otz. Hühnerfall in Flammen geraten. Einige Anwohner an der Heringstraße in Norden bemerkten in der letzten Nacht helle Flammen vor ihren Fenstern. Als sie den Ursachen des Brandes nachgingen, stellte sich heraus, daß tags zuvor einige Anwohner aus der Sietstraße glühende Äsche in einen hölzernen Achenbehälter geworfen hatten. Dadurch war in der Nacht der Hühnerfall in Brand geraten. Durch beherztes Zugreifen konnten die Tiere gerettet und das Feuer gelöscht werden.

otz. Noch einmal Volksgasmaskenverkauf. Der kürzlich stattgefundenen letzte Verkauf von Volksgasmasken wird eine so erdrückende Fülle von Käufern auf, daß längst nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten. Aus diesen Gründen ist für den 16. Juli bei Tjaden in der Adolf-Hitler-Straße in der Zeit von 15 bis 19 Uhr noch einmal ein Verkaufstag angelegt.

otz. Nordern. Auch ein Pferd kann einen Herzschlag bekommen. Mitten im Fahren fiel gestern auf der Friedhofstraße ein Pferd, das einen Kohlenwagen zog, plötzlich ohne äußere Einflüsse um und war sofort tot. Ein Veterinär stellte als Todesursache einen Herzschlag fest.

otz. Petsum. Stuten werden ausgewählt. Bei der Mittwoch hier stattgefundenen Auswahl dreijähriger Stuten für die am 27. Juli in Aurich stattfindende Angeldschau wurden die Stuten folgender Besitzer ausgewählt: Ab. Dirken, Damensheim, von „Adalbert“, Alkenborg, Volkeweg, von „Garant“, Steffens, Egerfeld, von „Godo“, Lindena, Middelseher, von „Ato“, Lindena, Widdelseher, von „Othello“.

otz. Grootfisch. Es werden mehr Granat gefangen. Da es nicht mehr lohnt auf Schollenfang zu gehen, werden jetzt alle Grootfischer Fischkutter auf Granatfang gehen, so daß voraussichtlich in der nächsten Zeit mit einem guten Granatfang zu rechnen ist.

Postsendungen an Bombengeschädigte

Ermittlungen nach den Empfängern werden sorgfältig vorgenommen

Die Deutsche Reichspost ist bemüht, auch nach Terrorangriffen die Bombengeschädigten so schnell wie möglich mit ihrer Post zu versorgen. In einem Erlass des Reichspostministers werden dafür einige Anordnungen niedergelegt. Zur Erleichterung der Postversorgung sollen die Volksgenossen, deren Wohnungen beschädigt oder zerstört sind und die deshalb an der wärts Aufenthalt genommen haben, ihrem bisherigen Zustellpostamt sobald wie möglich die neue Anschrift mitteilen, ferner, wie die für sie noch unter der alten Anschrift eingehenden Sendungen behandelt werden sollen. Die in Betracht kommenden Briefzusteller sollen nach Fliegerangriffen stets einen genügenden Vorrat an Nachsendungsanträgen für Bombengeschädigte bei sich führen. Auch den für Jürgestellen für Bombengeschädigte werden solche Formblätter zur Verfügung gestellt. Nachsendungsanträge für Bombengeschädigte werden auch im Ferndienst gebührenfrei befördert.

Postsendungen, die an Empfänger in bombengeschädigten Häusern gerichtet sind und nicht logisch in gewöhnlicher Weise zugestellt werden können, sind nicht in der üblichen Weise als unzustellbar zurückzusenden, sondern es sind Ermittlungen nach den Empfängern durch Nachfragen bei allen zuständigen Stellen und Personen sorgfältig und zuverlässig vorzunehmen. Das gilt auch für Telegramme. Wenn die Nachforschungen erfolglos bleiben, sind die Postsendungen wegen der möglichen Abforderung zunächst noch einige Zeit aufzubewahren, ehe sie als unzustellbar zurückgeschickt werden. Wenn die neue Anschrift ermittelt ist, sind die Postsendungen sofort nachzusenden. Bei der Nachsendung von Ortsbriefsendungen in den Ferndienst, von Paketsendungen und Wertpapieren ist in diesen Fällen von der Erhebung von Nachsendungsgebühren abzugehen. Die Ueberweisung durch die Post bezogener Zeitungen erfolgt ebenfalls gebührenfrei, wie auch Telegramme gebührenfrei nachgeschickt werden.

otz. Schubert-Konzert. Am 17. Juli findet um 15.30 Uhr im großen Saal der Kaserne ein von der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk veranstaltetes Schubert-Konzert statt. Es werden allgemein verständliche Werke gebracht. Alle Mitglieder und Musikliebende sind herzlich eingeladen.

otz. Zwei Jahre Gefängnis für Postparabüchler. Aus der Untersuchungsphase vorgeführt wurde dem Strafrichter in Aurich ein zuletzt in Emden beschuldigter Buchhalter B. Er hat verächtlichst fällige Eintragungen in mehreren Postparabüchern vorgenommen und sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft, daß er sich mehr Geld von der Post auszahlen ließ, als ursprünglich eingezahlt worden war. Dem Postmeister fälligte er in geschickter Weise. Gleichzeitig fälligte er die Darstellungen über die angeblich eingezahlten Beträge durch Unterschrift mit einem falschen Namen. Schließlich hat der Angeklagte ein unangefülltes Soldbuch auf den Namen eines Soldaten fälschlich ausgestellt und durch Vorlage dieses Soldbuchs sich zwei Postparabücher auf den Namen des fälschlich ausgestellten Soldbuchinhabers ausstellen lassen, auf denen er dann ebenfalls fällige Eintragungen vornahm. Durch diese Handlungswiese hat er die Reichspost um insgesamt etwa 3000 Reichsmark geschädigt. Von diesem Betrage hat der Angeklagte inzwischen 750 Reichsmark der Post zurückbehalten. Mit Rücksicht auf seine große Jugend und sein vermögtes Geständnis wurden dem bisher nicht bestraften Angeklagten mitwiederum abgebilligt. Unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungsphase wurde er zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

„Der Ochsenkrieg“

otz. Unter diesem Namen ging jener Bauernaufstand in die Geschichte ein, in dem sich im 15. Jahrhundert die Bauern von Kamau bei Berchtesgaden gegen ihren Stiefherrscher auflehnten, weil er ihnen alle Weidrechte vorenthalten wollte. Ursprünglich schilderte ihn Ludwig Ganghofer, in seinem zweibändigen Roman. Nach ihm drehte Spielleiter Hans Deype für die Wfa den Film „Der Ochsenkrieg“, der die ganze bunte Welt des 15. Jahrhunderts, Kisten und Bauern, Hauptleute und Soldaten, Landstrolähe und Freibeuter des Glücks zeigt. Prachtvolle Naturaufnahmen aus der Kamau, schöne Architekturen und ausgezeichnete schauspielerische Leistungen, für die Ehrliche Dähig, Paul Richter, Willy Köhner, Erik Kampers und andere bekannte Darsteller verantwortlich zeichnen, tun ein übriges, um hier einen Film abrollen zu lassen, dem man allenthalben die besuchene Hand eines geschickten und geschmackvollen Spielers anmerkt. Aber auch die Musik, die Wilhelm Jillich schrieb, erfreut durch Reichtum an Einfällen und bereitwillige Einordnung in das Geschehen, so daß man diesen Film als recht wertvolle Erscheinung buchen kann. Werner Schmidt.

Aurich

Entspannung durch „Kraft durch Freude“

otz. Ein Wirbel von bunten Ereignissen, der die vielen Gäste im Saal von Brem's Garten kaum zu Atem kommen ließ — doch nein, in Aurich hat man genügend Lebenslust, sowohl, daß immer erneut Stürme von Beiterheit sich erheben. So war es am Donnerstagnachmittag, an dem „Kraft durch Freude“ den vielen künftigen Gästen, die sie uns schon besuchte, die Mühe einer trefflichen Artistentruppe anreichte. Sollte man in einzelnen davon

allen — so war's ein Fest. Ein atombatisch getanzter Walzer eröffnete die Spielstunde, dem sich später feurige, paragrafierte Ungarntänze anschlossen. Ein Jauberkünstler (Gala Gala) zeigte verblüffend, daß — das Geschwindigkeit keine Grenze ist, ein Laufkünstler, Peter Murnau, schoß winzige Ziele vom Kopf, aus dem Munde seiner Partnerin — ein Wilhelm Tell unserer Zeit, Jonglierkunst, Schindlertraktat, tolle Szenen urkomischer Clowns — dies alles zog in fesselndem Bielefeld im Auge vorüber. Doch halt — da war ja der „bescheidene“ Berliner Hofkasseler, der wiggeladene Anlager und Humorist, den immer wieder stürmischer Beifall grüßte und schließlich die schmissige Kapelle Köhler, kurz: wenn Sachen gefund ist, dann hat Aurich heute sowohl Freude, daß unsere letzte Feiertage einlegen können. Carl Heerdegen.

otz. Abendmusik in Aurich. Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes fand am 8. Juli eine Abendmusik statt, in der Werke unserer Barockmeister geboten wurden. Die Zubehörerfolge folgte den Darbietungen aufmerksam und mit innerer Anteilnahme. Mitwirkende waren ein Musikkorps der Kriegsmarine, ein Chor sowie als Solisten Voline Breeben (Soprano), Johannes Ehrholdt (Bass) und Jan Bender (Orgel). Von Jan Bender wurden Variationen für fünf Bläser und Continuo uraufgeführt. Er hatte schon öfter mit eigenen Kompositionen überreicht. Die Einleitung seines Werkes in den hochbarocken Rahmen geschah durchaus prägnant, weil seine Ausdrucksmittel und der Gehalt der Variationen denen der anderen Werke erstaunlich verwandt waren, ohne deswegen für Epigonentum erachtet werden zu müssen. Aurich wird sich den Namen seines sehr begabten und gemittelten Komponisten merken müssen, dessen „Dreuermusik“ neulich schon lebhaft Anteilnahme bei den Musikfreunden auslöste. Die Wiedergabe der Instrumentalwerke war erstaunlich rein und strahlend; das große Werk Krügers litt durch die Schwäche der männlichen Stimmen und wurde dadurch nicht zum Höhepunkt der Veranstaltung, ein Mangel, der freilich an den Zeiten liegt. Herbert Adam.

otz. „Spielzeug selbstgemacht!“ Wer geht durch die Straße der S.L. wandelt, wird gegenüber dem Landratsamt — durch ein farbenfrohes Schaufenster gefesselt. Namentlich die Kinderschar staunt, was es hier zu sehen gibt. Und das wäre? Alles, was ein Kindersherz entzückt! Bunte Holztiere, Puppenstube, Hänsel und Gretel (die Knipperhege nicht zu vergessen), Soldaten (sogar eine Kanone ist da!), ein Bauerndorf baut sich auf, und wer weiß, was noch alles. „Das möchte ich haben!“ meint ein blondschopfiger Junge, „und ich die Puppenstube!“ erwidert ein weißblodiges Mädchen. Alle, alle äußern ihre Sehnsüchte. „Könnt ihr haben, Kinder! Müht nur eure Müttis schön bitten, daß sie sich zum 7. (neuen) Gehrgang der Mütteschule (Kirchstraße Nr. 5), der am 19. August beginnt, anmelden. Dort lernen nämlich die Mütter all jene Dinge und noch manch anderes, was kleine Herzen entzückt, anfertigen! Ist's nicht in dieser Zeit, in der es so wenig Spielzeug zu kaufen gibt, ein glücklicher Gedanke der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, ihren sechs Gehrgängen einen neuen anzugliedern: „Spielzeug selbstgemacht!“? Liebe Mütter, auch Wahnwachten kommt wieder! Denkt daran!

Nacht ohne Abschied

Die Nacht der äußeren Gang der Handlung, die ein schon oft abgewandeltes Thema der Liebenden im Dreieck zeigt...

Leer

otz. Petsum. Vom Heuwagen gestürzt. Beim Heueinfahren scheuten die Pferde eines Gepannes aus dem benachbarten Widdelsweh...

otz. Heisfelde. Leicht sinniger Schütze. Beim Dohlenjagen hatte ein jugendlicher Schütze nicht auf freies Schußfeld geachtet...

otz. Westhändlerlehre. Dorfgemeinschaftsabend. Die Vorbereitungen zu einem Dorfgemeinschaftsabend am Sonnabend, 17. Juli...

Weener

otz. Gute Wüldergebisse werden erzielt. Die Erbsenernte im Reiderland konnte auch in der abgelaufenen Woche dank des freundlichen Einflusses der Schuljugend...

Leer pflückt nächste Woche Erbsen

Die Gefolgschaften der Betriebe und Geschäfte nehmen geschlossen teil

otz. Die Kreisleitung Leer teilt mit: Dem Beispiel der sich freiwillig zum Erbsenpflücken zur Verfügung gestellten Behörden...

otz. Neger Viehverband. Mehrere Ladungen Schlachttvieh wurden nach dem rheinischen Industriegebiet versandt...

Wittmund

Zunächst an den Ortsgruppenleiter wenden! Kreisleiter Ditmanns erläßt folgenden Aufruf:

Braucht du Rat und Hilfe, wende dich an die NSDAP. Hieron hat die Bevölkerung des Kreises bisher regen Gebrauch gemacht...

otz. Scheune eingestürzt. In der Nacht zum Freitag erlangen in unserer Stadt und dem benachbarten Bucha die Brandstifter...

Esens

otz. Kriegsbereichte erhalten neuen Beruf. In diesen Tagen findet im Leistungserrichtungsamt der Kreisverwaltung...

... nur, daß diese Menschen nicht einmal diese Volksgemeinschaft miterleben.

otz. Büros des Rathauses nächste Woche geschlossen. Beamte und Angestellte des Rathauses helfen an allen Tagen der nächsten Woche...

otz. Reg. - Veranstaltung erntet reichen Beifall. Die gestern abend in der „Ehlohnung“ durchgeführte Reg. - Veranstaltung hatte einen sehr guten Verlauf...

Unter dem Hoheitsadler

Emden, NSDAP, Sonntag 15 Uhr. Versammlungsraum der Ortsgruppe Natsdelft (neben Duncker Holzgeräthfabrik)...

Was bringt der Rundfunk? Sonntagabend, Reichsprogramm: 11-11.30 Uhr: Reichfunkprogramm...

Der Sport am Sonntag

o Nach den Höhepunkten der letzten Sonntage, die das Interesse auf die Endspiele zur Deutschen Meisterschaft im Fußball und Handball lenkten...

Die Ungewißheit, die über eine weiteren Durchführung des Schachmeisterschafts im Fußball noch schwebt...

Marinehelferinnen Leer - Emdener Turnverein. Die Handballerinnen des Emdener Turnvereins treten am Sonntag die Reise nach Leer an...

Bann Leer stellt sich in Nordhorn im Kampf um die Gebietsmeisterschaft im Fußball die Meister der Banne Bentheim und Leer...

Philharmoniker. 19-20 Uhr: Eine Stunde Klavierstücke. 20.15-22 Uhr: Orchesterspiel der Philharmoniker...

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

19) „Hilf mir, Lothar — die Kühe hinaufstreifen aus dem Grund!“

Der Jäger erhob sich von der Hütenschwelle und stieß wie von Freude getrieben die Arme in die Luft...

„Während die Minna moll, streckte sich Lothar drinnen in der Stube ein wenig auf die Bank.“

Wie schnell doch so eine Nacht vergeht, dachte er, wenn die Liebe die Stunden füllt.

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Da drüben im Wald wecheln ein paar gute Hirche und Böcke weiß ich auch ein halbes Dutzend, ganz gute.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Wie lange noch? Dann wird der Winter als Borboten die grauen Nebelschleier über die Berge breiten und eines Morgens, wenn man aufwacht, liegt der Schnee auf allen Hängen.“

„Ein Tag, in dem der Widerhall des Niedergeräus klang!“

Erst auf dem Heimweg traf Staudinger den Lothar, der den ganzen Nachmittag im Felsen herumgestiegen war...

„Gut, daß ich dich treffe, Lothar.“ sagte er. „Mußt dich auf den Weg zur Jagdhütte machen.“

„Hast du ein paar gute Böcke,“ fragte der Förster. „Morgen früh will er gleich jagen.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

„Dann ist es schon recht. Das wird dem Herrn die Laune schon bessern.“

mer warten müssen und Sie scheinen die gleiche Gewohnheit zu haben. Bruno, du mußt es dem Herrn Jäger gleich in allen Einzelheiten erklären, wie wir es hier da oben halten wollen, auch in der Zeit, wenn wir nicht da sind.“

„Ja, ja, ist schon recht,“ antwortete der Mann und guckte in den Himmel.

„Ein schmalhüftiges, ganz nettes Mädchen huschte vorbei, holte Wasser am Brunnen und verschwand wieder in die Hütte.“

„Es darf nicht mehr vorkommen, junger Mann“, nahm die Frau das Gespräch wieder auf, „daß die Zimmer so verstaubt sind, wenn wir hier antommen.“

„Bruno, hast du das gehört? Das ist eine Underschwärzheit.“

„Freilich hatte er es gehört. Ja, es hatte sogar ein kleines Lächeln um seine Mundwinkel gezeichnet.“

„Das war einfach unsahbar für Frau Brommesberger. Ohne noch eine Antwort zu finden, lachte sie in die Hütte und fing mit dem netten Mädchen Streit an.“

„Über das Mädchen gehörte glücklicherweise zu jener Gattung von Menschen, die sich in größter Seelenruhe bei allem, was ihnen auch widerfährt, das denken können, was jener Ritter mit der eisernen Hand ausgesprochen hat.“

Sie ließ auch jetzt geduldig den Wortschwall über sich ergehen und spitzte nebenbei zum Fenster hinaus nach dem jungen Jäger, der ihr ausnehmend gut gefiel.

Mittlerweile kamen über den Alphang zwei junge Menschen herabgehende. Das war die Tochter des Herrn Brommesberger, genannt Tilly, und ihr Bräutigam, ein Gymnasiallehrer namens Ludwig Garner.

„Tja —“ sagte er. „Dann wollen wir mal sehen, was mir vor die Büchse kommt morgen früh.“

„Hier müßte sich auch Herr Brommesberger ins Gespräch. Er wandte sich an den Jäger.“

„Ich möchte gerne heute Abend noch ein wenig mit Ihnen ausgehen. Morgen früh führen Sie dann den Herrn auf den Anstand.“

„Beim Abendessen gab es wieder eine kleine Wortplänkelei. Es war nämlich so gedacht, daß Fräulein Tilly unten in dem Zimmer neben den Eltern schlafen sollte.“

„Über die dünne Wand“, leuchtete Tilly. „Wo du so schluchst, Papa.“

„Hier müßt du dich schon an die vorhandenen Verhältnisse gewöhnen,“ sagte er. „Das Zimmer neben uns ist ganz hübsch eingerichtet.“

„Aber die dünne Wand“, leuchtete Tilly. „Wo du so schluchst, Papa.“

(Fortsetzung folgt.)

Neuer ostfriesischer Heimatroman: Foelke Kampana

Ein bedeutendes Werk von Siever Johanna Meyer-Abich *

Das ist eine Erinnerung, die mir aus meiner Jugendzeit im Gedächtnis haften geblieben ist: daß mein Vater sich mit meiner Mutter über die große Wirkung unterhielt, die ein in unserer alten „Ostfriesischen Zeitung“ veröffentlichter Roman auf den Leserkreis ausübte. Er hieß: „Die quade Foelke“. Und später, als ich selbst die Leitung des väterlichen Blattes übernommen hatte, trat mehr als einmal von alten treuen Lesern an mich der Wunsch heran, ich möchte doch diesen Roman von der quaden Foelke noch einmal abdrucken, er sei so sehr schön gewesen. Ich weiß nicht, wer der Verfasser war, auch nicht, wann er erschienen ist. Aber der der Heimatgeschichte aufgeschlossene Sinn der Ostfriesen hat sich an ihm erbaut. Der Roman muß zweifellos von starker Gestaltungskraft gewesen sein, wenn noch nach Jahrzehnten die Erinnerung an ihm so lebhaft war. Ich selbst verdanke ihm, ohne ihn selbst zu kennen, mittelbar meine erste Bekanntschaft mit einer viel besprocheneren Gestalt der ostfriesischen Geschichte; denn mir erzählte meine Mutter damals oft von jener durch ihre Grausamkeit berühmten Frau, von deren Quadsheit die Chronik in jagenhafter Form berichtet.

Nach etwa einem halben Jahrhundert wird nun derselbe Stoff abermals behandelt. Vor mir liegt ein stattlicher Romanband von 1052 Seiten. Siever Johanna Meyer-Abich, geborene Berghaus, ist seine Verfasserin. Sie nennt ihren Roman aber nicht „Die quade Foelke“, sondern „Foelke Kampana“. Damit wird schon andeutend der Inhalt umrissen. Nicht die angebliche Quadsheit dieser fiktiven Frau wird betont, sondern ihr Weibstum und ihr Menschsein. Hart packt sie das Schicksal an. Sie sieht den Stern ihres Hauses steigen, glänzen, verblühen und sinken. Und erlebt am Abend ihres Erdenwallens, wie ein anderes Geschlecht das Erbe antritt, das die tom Broeks sich erwarben: die Girsenas. Die Menschen, die sie am meisten liebte, sterben. Sie selbst aber überlebt sie alle. Und wird stark in Schicksalskämpfen. Aber die Weiblichkeit des Lebens verliert sich doch ihren Sinn. Sehr fein weiß die Verfasserin die innere Wandlung psychologisch begreiflich zu machen, die sich in ihr nach dem Tode ihres Gemahls, des Ritters Odo, vollzieht: „... und sie fühlte selbst, daß sie in ein anderes Leben hinunterlief, in dem nicht weiche Hingabe, sondern Härte regierte. ... Wie eiserne Reifen lagen Härte und Unruhe um ihr Herz.“ So verstanden mag man von einer „quaden“ Foelke sprechen können. Nur eine Dichterin, nur eine Frau kann das Leid der jungen Witwe so menschlich tief nachempfinden und mit ihr fühlen. Was sie (Seite 488 ff.) in Auslegung des Wortes aus dem Friesischen Recht: „Die Witwe ist der Weiber Uermite“ von ihrer Foelke Kampana sagt, hat Allgemeingültigkeit und gehört wohl zu dem Tiefsten und Schönsten, was über eine Frau gesagt werden kann, der, weil ihr Mann in der Kraft seiner Jahre starb, nun das Geliebte- und Mutter-sein-bürden verlagert ist, die sich noch nach Liebe sehnt und „so gern, so gern noch ein Kind an die Brust gelegt“ hätte. Nur eine Frau kann die ganze Tragik des Witwentums erfüllen. „Ein Mann steht außerhalb solchen Erlebens.“

Wie denn wohl überhaupt nur eine Frau, eine Mutter es unternehmen konnte, das Charakterbild der Foelke tom Broek, das in der Geschichte schwankt, durch ihre Kunst in unsern Herzen näher zu bringen. Ihr guter Geschmack bewahrt sie davor, sentimental zu werden. Sie beschönigt auch nicht, sie verherrlicht nicht, sie rückt nur alles in das Licht jener reinen Menschlichkeit, die alle menschlichen Gebrechen löst. „Ganz im Banne der Schicksalsmächte“ läßt Foelke Kampana die grausige Tat der Blutrache an Lütet von Nesse, dem Gatten und Mörder ihrer Tochter Odo, und Haro von Dornum, seinem Vater, geschehen, die ihr vor allem ihren Beinamen „quade“ Foelke eintrug. Sie „war jetzt wie in einem dumpfen Traum befangen.“ Hier steigert sich das Darstellungsvermögen der Dichterin zu höchsten Kunst. Wohl steht die Foelke Kampana im Mittelpunkt des Geschehens, auch da, wo sie zeitweise in den Hintergrund tritt, während sich der Kampf der Männer um die Macht entwickelt. Aber dieser Roman ist viel mehr nur als ihr Lebensbild. Er birgt in sich einen mit dramatischer Kraft packend gestalteten wesentlichen Abschnitt unserer ostfriesischen Geschichte: die Sturm- und Kampftage, an Kämpfen und Fehden, an Abenteuer, Ränken und Familienhass überreiche Hauptlingszeit. Aufstieg, Glück und Ende des Hauses tom Broek rollen sich ab. Sein Streben nach ostfriesischer Einheit, in das immer kurz vor Erreichen des Ziels mit unerhörter Tragik der Tod eingreift und den jeweils führenden Mann, dem schon der

Siegespreis nahe winkt, dahintrifft, so daß es keinem tom Broek vollends gelang, die Früchte einer klugen und tapferen Politik zu ernten.

Der Historiker wird einem geschichtlichen Roman immer zunächst mit einem gewissen Bedenken gegenüberstehen. Und er fragt: erlaubt sich der Verfasser nicht zu große Freiheiten, ver Gewaltigt er nicht die geschichtliche Wahrheit um der Dichtung willen? Malt sich in seinem Kopfe nicht die Welt ganz anders als es die ernsthafte wissenschaftliche Forschung bezeugt? Raum je wird er befreitgedigter ein Buch aus der Hand legen können als diesen Roman der Siever Johanna Meyer-Abich. Bei aller, dem Dichter unbedingt zutreffenden Freiheit der Gestaltung im Einzelnen, von der auch sie in reichem Maße Gebrauch macht, hält sie sich doch ganz streng an das wirkliche Geschehen, so wie es Urkunden und Chroniken uns überliefert haben. Ja, man möchte ihre Foelke Kampana geradezu dichterisch gestaltete Geschichte nennen. Und künftig wird selbst der Historiker aus diesem Roman sich Aufklärung verschaffen können. Es ist bestimmt nicht leicht, durch die mannigfaltig sich ineinander verknüpfenden Verwandtschaftsbeziehungen der ostfriesischen Hauptlingsgeschichte hindurch zu finden. Auch dem künftigen Forscher wird das wohl nur mit genealogischen Ueberflüssen gelingen, wie sie uns der fichtige Biarda im ersten Band seiner Ostfriesischen Geschichte aufzeichnet hat. Die Dichterin aber führt uns an sicherer Hand durch die sich zu verwirren scheinenden Wälder von Haus zu Haus. Und wir kennen uns schließlich in den verschiedenen Familien und in ihren Verwicklungen und Beziehungen fast besser aus als in unseren eigenen Ahnenreihen.

Daß die Verfasserin die rauhe Zeit des ausgehenden vierzehnten und des beginnenden fünfzehnten Jahrhunderts nicht zu verniedlichen versucht, daß sie neben die weltabgeschiedene Beschaulichkeit des Klosterlebens die Land- und Meeres unfürher machende Seeräuberwildheit der Vitalienkämpfer stellt, neben den feinsinnigen Rosenzüchter und Petrarcaverehrer Kanlan Almer den räuberischen Viendeleer Magister Wigbold, dem nichts mehr heilig ist, der über alles nur spottet, das ist moralisch weniger grausam und Beutegieriger als zwischen mittelalterlichen Leuten sich leise ankündigt hin- und hergerührt und würdigt, und nicht allein, sondern Dennoch wäre von der geschichtlichen. Die dichter

Des M

otz. Als Giacomo aus Benedigs Blümmern in der kleinen Stadt Belluno Rast hielt, trat ein auffallend schönes Mädchen in die Othria; es blühte nicht links, nicht rechts, ließ sich den Krug mit Wein füllen und ging wieder. Damals war Casanova noch nicht der berühmte Frauenheld. Was aber ein richtiger, so lag ihm ein erster Casanova werden will, trägt den Keim dazu längst in sich.

„Wer war dieser Engel?“ fragte Casanova aufgeregt den Wirt. „Ach, Marietta, die Tochter des alten Capitano! Sonst pflegt er hier zu sitzen und seinen Wein zu trinken. Seit einer Woche aber halt Marietta diese Gottesmedien gegen das Glibberreihen des Capitano. Morgen ist er bestimmt wieder gesund; dann können Sie ihn kennenlernen!“ Casanova dachte nicht mehr an seine Verfolger. Er blieb in Belluno; sein ganzes Denken war Marietta. Tatsächlich kam der alte Capitano am nächsten Tag in die Othria. Ein Wort gab das andere. Bald mußte Casanova erfahren, daß es in ganz Italien kein Mädchen gab, daß strenger gehalten wurde als Marietta von ihrem Vater. Solange der Capitano beim Weine saß, mußte sich Marietta am Fenster ihres Zimmers aufhalten. Casanova blühte hinüber; da sah Marietta und lächelte lächelnd an einer Deke. So konnte der Alte seinen Wein trinken und gleichzeitig seine Tochter bewachen.

Die Tage vergingen. Zum erstenmal in seinem Leben war Casanova rettungslos verliebt. Aber der Capitano wollte davon nichts hören. „Machen Sie meiner Tochter den Hof, bitte! Gegen Fensterpromenaden, wenn sie sich vor meinen Augen abspielen, habe ich nichts einzuwenden.“ Das tat dann auch Casanova; aber er fürchtete den Ruf der Lächerlichkeit. Es mußte anders werden. Und als er eine Woche später vom Capitano zum Abendessen eingeladen war,

digte werden muß. Die geschichtlichen Ereignisse bilden nur den Rahmen, den die Dichterin mit ihrer reichen Phantasie ausfüllt, die historischen Persönlichkeiten würden nur aus ihren Gräbern entfeindende Schatten bleiben, wenn sie ihnen nicht pulsendes, blutvolles Leben gebe. Wie herzlich wenig wissen wir, geschichtlich gesehen, von ihnen. Raum mehr als einige dürftige Daten ihres Lebenslaufs. So blieb dem Schöpfergeist der Dichterin viel Raum zur Entfaltung und Gestaltung. Und wir müssen betonen: ja, gewiß, so müssen diese Menschen gewesen sein. Besonders sein hat sie die Zuneigung dargetan, die Foelke Kampana für Wigbold, Ritter Ados vorehlichen Sohn, empfindet. Daß sie das Kind, ohne um seine Abstammung zu wissen, zu sich heranzieht und sich ihm aus einer unerklärlichen, ihr erst später verständlich werdenden Sympathie verbunden fühlt, ist ganz der Dichterin eigenes Werk. Wie sehr vertieft sie damit Foelkes Vertrauen mit dem späteren Verweiser des Broekmerlandes!

Der Roman ist durchpflügt von Heimatliebe und Heimatstolz. Die Herrlichkeiten der alten friesischen Rechtsjäre, der Rüren und Ueberfluren, durchfliegen seine Seiten. „Unsere Foelke ist das Recht.“ Die ostfriesische Landschaft wird mit einigen wenigen Strichen gezeichnet und tritt dabei plastisch vor unser Auge in ihrer herben Schönheit: Geest, Moor und Marisch in der reizvollen Abwechslung des Landschaftsbildes. Man spürt es aus jeder Zeile ihres Buches: die Dichterin liebt ihre Heimat und liebt ihre Landsleute. Aber sie verschließt sich nicht blind ihren Fehlern und Schwächen. Unsere eigenen Weisenszüge finden wir in den Personen des Romans wieder. Der falsch verstandene Traum von der „friesischen Freiheit“, der, wie wir wissen, zu Anarchie und Bürgerkriegen geführt hat, beherrscht die Friesen aller Gauen, die sich „an ihren Torsteuern im Winter von den Heldenaten ihrer Väter in den Kriegen gegen die Erbfeinde, die Normannen und die Holländer“ erzählen. Wenn auch das Leben „längst über ihre Sorgen hinweggegangen“ war, so war doch „ihrer aller Traum noch immer die Einigung der sieben Seelände unter friesischer Herrschaft.“ Die friesische Freiheit, sie verführte sie zu den verfliegensten Schwärmerieen. (Seite 442.) Den Ritter Odo läßt die Dichterin denken, was viele Ostfriesen bewegen mag, die, wie er aus Stallen, aus der Fremde nach langer Zeit wieder heimkehren: „Wenn man wiederkam, spürte man, daß ein feiner Schleier vor den Augen saß, der früher da gewesen war. Man erkannte die Mäner der Heimat, und das tat oft weh. Man durchschaute plötzlich die Schwächen der eigenen Landsleute. Sie häuften sich, weil sie allen eigentümlich waren. War denn ein einziger da, der auch auf

neln / Von Josef Robert Harrer

teiste er Marietta, die den jungen Mann gerne sah, in häßigen, heimlichen Worten seinen Plan mit. Das Mädchen nickte.

Einige Tage lang war Casanova aus Belluno verschwunden. Als er wieder kam, meinte der Capitano mit breitem Grinsen:

„Ich dachte schon, Sie seien geflohen! Vor der Liebe geflohen!“

Casanova lächelte. Drei Tage hindurch machte er unter den höflichen Worten des Capitano seine Fensterpromenaden. Und Marietta lächelte wie immer. Am vierten Tag war wieder kein Casanova zu sehen.

„Seute lächelt Marietta umsonst! Wo ist der Cavalier?“ fragte der alte Capitano. Eine Stunde später meinte der dicke Wirt:

„So ununterbrochen hat Marietta noch nie gelächelt!“

Der Capitano runzelte die Stirne. Er leerte hastig sein Glas und eilte in sein Haus. Er stürzte die Treppe hinauf und rief die Türe zu Mariettas Zimmer auf. Da stockte sein Herzschlag. Was er am Fenster sah, war keine Marietta; es war nur der Kopf einer lächelnden Wachsfigur, Mariettas Zügen täuschend ähnlich. Auf einem hingelassenen Pult stand diese Wachsblüte; dort lag auch ein Zettel, auf dem zu lesen war: „Während Ihr einen tiefen Zug aus dem Glase macht, verstauchte ich blitzschnell Marietta mit der Wachsfigur, die ich in den Tagen, da ich letzters fort war, in Udine habe anfertigen lassen. Nichts für ungut! Wir lieben einander! Wir benötigen schnelle, ausgeruhete Pferde!“

Drei Jahre lang dauerte Casanovas Glück. Dann ging ihm Marietta — Witz des Zufalls! — mit dem Besitzer einer wandernden Wachsfigurenschau durch, und es begann Casanovas berühmtes Abenteuerleben.

Rosenzeit

Ein goldnes Lied stieg in das Sommerblühn. Das nahm der Wind auf seine sanften Schwingen

Und trug es fort und ließ es weiterklingen. In Gärten, wo die Rosenbüsche glühn.

Sich lehnt am Gartenzaun und lausche still. Der wunderbaren zarten Märchenweise, Und meine Seele best vor Freude leise, Als wenn ein großes Glück nun kommen will.

Joh. Fr. Dirks.

weite Sicht arbeitete, der erkannte, daß zuerst mit der ungeligen inneren Zerissenheit ausgeräumt werden mußte, bevor man sich gemeinsam gegen einen äußeren Feind wenden konnte? Er fühlte sich oft sehr einsam in der Heimat.“ (Seite 443.) Wie zeitnah sind uns solche Gedanken! Zeitnah, wie jener andere: „In ferner Zukunft möchte einmal die Zeit kommen, wo Holland und Friesland wieder einem gemeinsamen Herrn gehorchten. ... Denn so mußte es sein. Kein deutscher Stamm war so darauf angewiesen wie der im äußersten Nordwesten, den die See hart und allzu eigenwillig und freizeitsdurstig gemacht hatte. Aber jetzt war es sinnlos zu träumen. Jetzt mußte man handeln.“

In einem Kreise von Friesen sprachen wir kürzlich darüber, daß eine seitliche Mischung von Fernweh und Heimweh wohl in jedem Friesenherzen wohnt. Auch die Menschen der Siever Johanna Meyer-Abich sind von ihr erfüllt, vor allem Ritter Odo und Bruder Hilarius. Aber auch die Fahrt der beiden Broekdichter nach Neapel ist ein Teil davon.

Die wenigen Proben, die hier gegeben wurden, mögen die schlichte Eindringlichkeit der Sprache des Romans kennzeichnen, die der Landschaft und den friesischen Menschen gemäß ist. Mit diesem Erfindungswert hat sich Siever Johanna Meyer-Abich gleich in die vorderste Reihe der Romanschreiber unserer Tage eingestellt. Daß ihr dieser erste Versuch in solcher Vollkommenheit gelungen ist, mag seinen Grund darin haben, daß sie in reifen Jahren erst zu schreiben begann. So kam auch ein reifes Werk zustande. Man soll beim Gebrauch von Superlativen vorsichtig sein. Dennoch wage ich — und ich glaube, bei keinem Kenner Widerspruch zu finden — die Behauptung: die „Foelke Kampana“ ist nicht nur der beste Heimatroman, der in Ostfriesland spielt, sondern einer unserer bedeutendsten deutschen Heimatromane überhaupt. Denn der würde mich falsch verstehen, der da meint, der Roman sei nur vom ostfriesischen Standpunkt und nur aus der Zeit heraus, in der er spielt, zu begreifen und habe nur dadurch seinen Wert. Nein, so ist es nicht. Seine Bedeutung übersteigt weit die Grenzen unserer engeren Heimat und wächst überzeitlich über sie hinaus in das allgemeindeutsche Schicksal und wird zum großen deutschen Heimatroman schlechthin. Als solcher will er und muß er gewürdigt werden. Daß ihn eine Ostfriesin schrieb und daß er auf ostfriesischem Boden wuchs, das ist es, was uns als Ostfriesen beglückt und was uns stolz machen darf.

Dr. Louis Hahn, Emden.

Guten Morgen, Kinder!

otz. Jeder Krieg hat nicht nur Siege, sondern auch Rückzüge. Den Rückzug von Großgötchen aber hat der alte Blücher seinen Soldaten mit folgenden Worten beschönigt:

„Guten Morgen, Kinder! — Dittmal hat es gut gegangen: De Franzosen sind et gewahr geworden, mit wems zu duhn hebbeln! Der König läßt sich bedanten bei Euch! (Bei diesen Worten nahm er die Feldmütze ab und schwenkte sie über seinem ehrwürdigen Haupte) — „Dat Pulver is alle, drum gehn wir zurück bis hinter de Elbe. Da kommen mehr Kameraden und bringen uns wedder Pulver und Blei, und dann gehn wir wedder drup un de Franzosen, dat se de Schwärnot kriegen! Wer nu seggt, det wir reterieren, is en Sundstoft, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!“

Fritz Alfred Zimmer.

Erzählte Kleinigkeiten

Der Feldherr Phokion führte die Athener gegen seinen Gegner Miltion aus, der mit einer großen Streitmacht in Attika gelandet war. Seine Soldaten kamen nun von allen Seiten auf ihn zu und wollten ihm Rat schläge geben, wie man den Feind angreifen müsse. Das veranlaßte Phokion zu dem Ausruf:

„Am des Himmels willen, jetzt sehe ich erst, daß ich lauter Feldherren und kaum einige Soldaten um mich habe! Wie soll ich da die Schlacht gewinnen?“

Feldmarschall Lannes, Herzog von Montebello, wurde in der Schlacht bei Sperra tödlich verwundet.

Ein schleunigst herbeigeholter Wundarzt besah sich die schweren Verletzungen und zudte bedenklich die Achseln, als er prüfend den Puls des Feldmarschalls befühlte.

„Doktor,“ sagte der Sterbende mit einem schwachen Versuch, zu lächeln, „haben Sie einen technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls jetzt schlägt?“

Der Arzt zögerte:

„... eigentlich nicht.“

„Nun, dann will ich die Wissenschaft um einen solchen bereichern, und zwar nach militärischer Art!“ sagte der Feldmarschall. „Mein Puls schlägt den Totenmarisch!“

Wenige Augenblicke später verschied er.

Friedrich Wilhelm III. hatte in seiner Armee einen Oberstleutnant von Treckow, der meist ein Paar Beinkleider von höchst undefinierbarer Farbe trug. Ihre Tönung schwankte zwischen Gelb, Grün und Grau.

Einmal wurde der König, als er sein Schloß aufsuchen ließ, gefragt, wie die Außenfront des Gebäudes gefahren werden solle.

Der König antwortete ohne langes Besinnen:

„Wie Treckows Hosen!“

Jan-Maat will spaaren / Van Harm Wittkopp

otz. Dat weer körtens in en Spaarkassenstell in en Log in Ostfriesland. Do kommt dor 'ndragns noch al troo up Lied en rechten, desigen Jan-Maat berinstappen, de al wiet in de Welt herumkamen is en hiet Jaar un Dag up en U-Boot faart. Mennig Störm up See un mennig Kruuse mit de Tommy heft he al belat.

„Dag ook!“ „hambörget!“ he up sien Seemanns-platt. „Seggen Se mol, kann id hier woll wat Geld spaaren?“

„Dat kann angaun! Wovöl fall't denn wäfen?“ „No, id dent, so'n dusendfietshunnert Gumm fall't woll sien!“

„Moi! Denn tein Se dat Geld man up, Kamerad!“

Jan-Maat langt in sien Last, haakt dor en Bidel heit un schiedelt hum up de Lödbant ut: Twee un hiet-Mars-Städen, Tein, Twintich, Fiestig, un hundert-Mars-Schiens. Un as je nu ant' Tellen kaat, do sind dat dreedufend un tein Mars!

Dat Frollein achter de Lödbant wunnert siel: „Dor hebbt Se siel dännig verrekelt!“

„I kann angaun! Telli hebb id denn Zimmri nich!“

„Na, denn will id hör man dat Boofje uftellen“, seggt dat junge Wicht un fraggt na sien Nam.“ „Doch ihwen Se mal, Kamerad, dor see id dree Fiestig-Mars-Schiens, de sind uler Kurs, — de gelln neet meer.“

„Wat is dat mit denn Kurs? Vöppt de Schiens nich richtig?“

„De sind al vör langer Tied van de Reichsbank ut de Verkeer truden, de könt Se morgens neet los wörren!“

„No, denn smiet Se de Dinger man in de Utpapier-Sammlung!“

„Wachten Se mal“, seggt dat Frollein, „id jelt hör 'n poor Weg to Papier, und denn schid wi dat mit de dree Schiens naa de Reichsbank, 't is woll möglich, da je hör dor noch umkruusen.“

„Na, in Seilje kommt dat junge Wicht war, langt Jan-Maat en Breef to un seggt: „So, de brengen Se naa de Post, denn kann't wäfen, dat wi noch goode Schiens war tostüürt kriegen!“

„So — id smiet em in de Rasten as Feldpost!“

„Na, dat geht nich, Se mürten naa de Posthalter gaan un de Breef inschrieben laaten, 't is ja sotojegen en Wertsendung.“

„Jo — ward moot!“

Sowiet weert ja nu all up Sta, unse Seemann kriggt sien Spaarboofje un will gaan. Doch na'n Dogenblick Besinnen fragt he:

„Segg mi mal, mien Deern, wo is dat nu, wenn mi mol wat dwerlumm, 't kann ja angaun, nich, dat id mal kappheister goa, wat moot wi denn mit denn Zimmri?“

„Ja, Se könt well nömen, de denn dat Geld arwen fall. Man wi mülln doch spaaren, dat Se alidelt de Krieg aberstaan. Wo weert denn mit de Noode Krüz?“

„Wat — Noode Krüz? Ree, dat geht doch nich! Up en hundert-Mars-Schiens kommt mi dat nich an, 't is ja, 'n gode Saat, öbers denn ganzen Zimmri bruct dat doch nich sien. Weeten Se wat? Id hej noch 'ne olle Wadder, de soll dat Geld hebbenn, wenn id mol bitwenen fall!“

„Rein, Kamerad! Wi schriewt hör Moders Naam noch äben in 't Boofje!“

„Jo, dot Se dat.“

„So, hier is hör Spaarboof.“

„Dante, up Weerfen!“

„Up Weerfen, Kamerad, un vööl Glück oof wiederhen!“

„Jo, jo! Gals — un Beenduch!“

SPARKASSEN
Geschenk
gutschein

Schenken ist eine Kunst die verstanden sein will. Zeitgemäß und klug schenkt, wer dazu einen Sparkassengutschein wählt.

Ostfriesische Sparkasse

Erhöhter Genuß!

Ein einfaches Rezept: 1/4 - 1/2 Liter mehr Milch oder Wasser auf ein Päckchen „Mändelchen“, beim Erkalten schlagen. Dann ergibt er fest die doppelte Menge; er wird schaumig zart und wirkt wie ein neues Gericht, der bekannte

POLAKS
Mändelchen
PUDDING

wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich

Die treue Helferin der Hausfrau
die Staubsaugbürste

Viktoria

leihen Sie sich bei Ihrer Nachbarin, wenn Sie noch nicht im Besitze dieses wertvollen, mit ca. 12 1/2 echtem

Bernstein
nach DRP. Verfahren hergestellten Reinigungsgerätes für Polstermöbel, Decken, Teppiche usw. sind, obwohl schon weit über 100000 zufriedene Hausfrauen unsere Staubsaugbürsten mit dem Zeichen der Königin (KRWZ) besitzen. Besonders wertvoll und heile für diese in erster Linie reserviert: Die berufstätige Hausfrau, Krankenhäuser, Kinder- und Mütterheime

Bezugsquellen durch: **COKO K.-G., Metz**

BAUER & CIE
Berlin

Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate zur Erhaltung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeugung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

Fortschritt baut auf Fortschritt auf

Schnell voran ist heute die Parole

Hühneraugen müssen daher verschwinden

Lebewohl-Pflaster

beizian angewendet, bringen schon mit wenigen Pflastern Erfolg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Markt-Drog. Zw. b. Märkten 4, Drog. J. Bruns am Delft, Rathaus-Drog. K. Husen, Kl. Faldernstr.

Wieviel Wäsche b. sitzen Sie?

Diese Frage wird sich heute manche Hausfrau vorlegen. Eine Ergänzung ist nur in geringem Umlange möglich; deshalb ist es notwendig, den Bestand soweit als möglich zu erhalten. Durch falsche Behandlung und Unachtsamkeit im Haushalt gehen jährlich für viele Millionen Reichsmark Wäsche verloren! Die Henkel-Lehrschritte: „Wäscheschäden und ihre Verhütung“ unterrichtet Sie an einer Fülle von Beispielen über solche Gefahren und gibt wertvolle Ratschläge zur Wäscheerhaltung. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Als Drucksache an: **Persil-Werke, Düsseldorf**

Name: _____
Ort: _____

Amtl. Bekanntmachungen

Kreis Leer, Aurich, Norden und Wittmund, Betr. Süßwarenverteilung. Im Bereich der Ernährungsämter Leer, Aurich, Norden und Wittmund können auf dem Abschnitt N 36 der 10. und 11. blauen Nährmittelliste 51 in der Zeit vom 12. bis 25. Juli 1943 für Kinder und Jugendliche 250 G. und für Erwachsene 125 G. Süßwaren bezogen werden. Ausländer sind von der Süßwarenverteilung ausgeschlossen. Die sich in ihren Händen befindlichen Nährmittellistenabschnitte dürfen nicht beliebig werden. Die Verbraucher können die Süßwaren nur in den Geschäften beziehen, in denen sie die Vorbestellung vorgenommen haben. Der Stammaptschnitt der Nährmittelliste 47 (in den Städten Leer, Aurich und Norden sowie der Inselgemeinde Nordsee 49) ist deshalb dem Kaufmann bei der Empfangnahme mit vorzulegen, jedoch nicht abzugeben, weil er auch bei weiteren Süßwarenverteilungen wieder mit vorgelegt werden muß. Der Stammaptschnitt ist darum auch weiterhin sorgfältig aufzubewahren. Verbraucher, die aus wohnortlichen Gründen eine Süßwarenvorbestellung nicht vornehmen konnten, können, soweit sie im Besitz der zum Bezug berechtigenden Nährmittelliste 51 sind, ihre Süßwaren in einem beliebigen Einzelhandelsgeschäft beziehen. Sie sollen jedoch grundsätzlich dort kaufen, wo die übrigen zum gleichen Haushalt gehörenden Personen ihre Süßwaren vorbestellt haben. Von den zuständigen Gemeindebehörden werden Berechtigungscheine für diejenigen Personen ausgestellt, die nicht im Besitz der zum Bezug berechtigenden Nährmittelliste 51 sind (Wehrmachturlaub, wenn der Urlaub mindestens eine Woche beträgt und ganz oder teilweise in die Zeit vom 12. bis 25. Juli 1943 fällt). Die Einzelhändler haben die bei der Belieferung abzutragenden Abzugsurteile N 36 der Nährmittelliste 51 sowie die eingetragenen Berechtigungscheine in einem Briefumschlag verschlossen bis zum 31. August 1943 aufzubewahren. Leer, den 9. Juli 1943. zugleich im Namen der Landräte der Kreise Aurich, Norden und Wittmund. Der Landrat des Kreises Leer. — Ernährungsamt Abt. B.

Kreis Leer, Gesundheitsamt. Die öffentlichen Schutzimpfungen aller Kinder vom vollendeten 1. bis 14. Lebensjahre gegen Diphtherie und Scharlach sind im Gange. Jede Mutter erkrankte sich rechtzeitig nach dem Zeitpunkt des nächsten Impftermins, falls sie verkehrtlich keine Aufforderung zur Impfung ihres Kindes erhalten haben sollte. Da gerade auch der Scharlach viele Todesopfer unter den Kindern gefordert hat, sind auch jene Kinder dem Impfarzt zur Impfung vorzuführen, die zwar gegen Diphtherie aber noch nicht gegen Scharlach impfungsfähig worden sind. Kinder aus Familien mit einer anstehenden Krankheit dürfen nicht vorgelassen werden.

Kreis Leer, Betr. Verkauf von gebrauchtem Haushaltsgut. Am Dienstag, 13. Juli 1943, von 8.30 bis 12.00 Uhr, und von 14 bis 17 Uhr, in der Turnhalle in Leer, Straße der M. Friederichs, Verkauf von Restpartien in: Porzellan, Glas- und Emailwaren, Tisch-, Stuhl- und Hängelampen, Vintolumenten, Bildern, Aufhängen sowie von einer größeren Anzahl Eisenwandbetten (gut geeignet für Luftkutschler). Leer, den 9. Juli 1943. Wirtschaftsamt des Kreises Leer.

Stadt Leer, Sämtliche Büros des Rathauses bleiben während der nächsten Woche wegen Erntehilfe geschlossen. Leer, den 9. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Stadt Leer, Steuerfälligkeitstermine für den Monat Juli 1943. Im Monat Juli 1943 sind zu zahlen bis zum: 10. Juli 1943: Schulgelder für den Monat Juli, Überschüsse für Mähdreschler, Handwerks- und Bauhandwerksbetriebe; 15. Juli 1943: Wirtschaftskammerbeiträge, Hypothekenzinsen, Erbschaftsteuer, Ueberweisungen können erfolgen auf unsere Konten: Reichsbank-Girokonto, Leer: Kreis- und Stadtparkasse, Leer; Post Girokonto Hannover 10 820. Bei allen Ueberweisungen bitten wir unbedingt anzugeben: die genaue Anschrift des Empfängers, den Verwendungszweck, die auf den Bescheid angegebenen Nummer. Leer, 1. Juli 1943. Die Stadtkasse.

Stadt Emden, Abgabe von Süßwaren. Auf dem Abschnitt N 29 der blauen Nährmittelliste für Erwachsene über 18 Jahre dürfen ab 12. Juli 1943, und auf demselben Abschnitt der Emdener Nährmittelliste für Jugendliche und Kinder 250 G. Süßwaren abgegeben werden. Die Abschnitte sind abzutrennen und bis zum 31. Juli getrennt aufgelegt (10 mal 10) mit einer Abrechnung dem Ernährungsamt einzureichen. Emden, 10. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B.

Stadt Emden, Betr. Stadtbücherei Emden. Die Stadtbücherei Emden ist in der Zeit vom 14. bis einschließl. 30. Juli 1943 geschlossen. Letzte Ausleihe Dienstag, 13. Juli 1943, Emden, 7. Juli 1943. Der Oberbürgermeister — Ku.

Die Malaria-Untersuchungsstation des Staal. Gesundheitsamtes Emden ist täglich geöffnet von 9 bis 12 und 16 bis 18 Uhr. Der Arzt.

Kreis Aurich, Betr. Speisefortsetzung. Für die Zeit vom 26. 7. bis 14. 11. 1943 werden in der nächsten Woche neue Bezugsausweise für Speisefortsetzung durch die Ortsbauernführer ausgeben. Die Ausgabe erfolgt nur auf Antrag des Bezugsberechtigten nach dem bei dem Ortsbauernführer erhältlichen Vordruck. Der Haushaltungsvorstand hat in dem Antrage ausdrücklich zu versichern, wieviel vorzulegende Personen in seinem Haushalt in Frage kommen und daß keine Speisefortsetzungen mehr vorhanden sind. Außerdem muß in jedem Falle, auch von Gartenbesitzern (Eigentümern und Pächtern sowie Anbauflächen) die eigene Kartoffel- und Gemüseernte angegeben werden. Aurich, den 8. Juli 1943. Der Landrat, Ernährungsamt Abt. B.

Stadt Aurich, Aufforderung. Sämtliche Personen, die wegen Luftschadung oder Bombenschäden von außerhalb nach Aurich zugezogen sind, werden hiermit aufgefordert, sich Montag, den 12., oder Dienstag, den 13. Juli, 8 bis 12 oder 15 bis 18 Uhr, im Rathaus, Zimmer 14 (Einwohnermeldeamt) zu melden. Aurich, den 9. Juli 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gemeinde Rechtsupweg. Die Behauptung der Brandstiftung findet am 16. Juli, von 14 bis 18 Uhr, im Geschäftszimmer des Kassenschatzmeisters statt. Rechtsupweg, den 9. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Finanzamt Norden. Am Mittwoch, den 14. Juli 1943, findet in der Zeit von 8.30 bis 16.30 Uhr in der Gastwirtschaft S. Martini in Höhe ein Sprechtag des Finanzamts statt.

Der verschollene Matrose Friedrich Jürgen Janzen wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Oktober 1926 festgestellt. Amtsgericht Leer, 6. Juli 1943. — 111/43 —

Reichsnährstand

Fohlenrenntermine. Vertrauensmann Andr. Busch, Westgrobsehn, Sonnabend, 17. Juli: Fiebing 8.00, Straßhof 9.00, Bagband 11.00, Wargen 13.00, Ostgrobehn 14.00, Timmel 16.00, Wenzel 17.00, Westgrobsehn 18.30 Uhr. Vertrauensmann Reinhold Janßen, Engerhale, Freitag, 23. Juli: Engerhale 8.00, Fehnhufen 8.30, Cledberg 9.00, Upende 9.30, Victorburg 10.30, Uthwerdum 11.30, Diegholzberg 13.00, Bedecapfel 14.00, Fehlhühn 14.30, Victorburg 15.30 Uhr. Vertrauensmann H. Claßen, Hobe-gasse, Freitag, 16. Juli: Jemung-fähre 7.30, Fehrborg 8.30, Neer-moor 9.30, Waringen 11.30, Beehufen 13.30, Nüstermoor 15.00, Gillinghufen 16.00, Fehlfelde 17.30, Voga 19.00 Uhr. Vertrauensmann J. Goudaard, Gillingwer, Sonnabend, 17. Juli: Midlum 8.00, Marienhorst 9.30, Bunderhammrich 11.00, Dikum-Verlaal 14.00, Dikum-Dammrich 15.30, Dikum 17.00, Gatum 18.00 Uhr. Vertrauensmann Reinhold Gruben, Füllum, Mittwoch, 14. Juli: Sammerssehn 16.00, Ammerum 18.00, Füllum 19.30 Uhr. Donnerstag, 15. Juli: Sollen 13.30, Südgrobsehn 15.30, Detern 17.30, Velde 19.30 Uhr. Vertrauensmann D. Bremer, Grob-bolum, Mittwoch, 14. Juli: Westeracum 10.00, Roggenlebe 12.00, Westerbur 13.30, Füllum 15.00, Ulfag 16.30 Uhr. Donnerstag, 15. Juli: Robistrug 13.00, Holtgast 15.00, Glens 16.30 Uhr. Freitag, 16. Juli: Benckfel 10.00, Ottenbe 15.00, Grob-bolum 17.00 Uhr. Die Fohlen müssen am Halfter vorgeführt werden. Ostfriesisches Stutbuch, Norden.

Partei und Gliederungen

NEDAP, Ortsgruppe Weener. Alle helfen beim Erntehilfen! Mit Bezug auf den Aufruf des Gauinpektors fordern wir alle Parteimitglieder der Weener auf, ihre Gefolgschaftsmitglieder ab Montag für einige Tage zur Verfügung zu stellen, um die Erntehilfen mit Bergen zu helfen. Die Teilnehmer fahren mit dem Sonnabend ab 7.15 Uhr von Weener nach Bunde, wo die Einteilung erfolgt. Radfahrer sind um 7.30 Uhr in Bunde. Alle irgendwie abkömmlichen Volksgenossen, auch die nicht in Betrieben tätigen, müssen unbedingt teilnehmen. Der Ortsgruppenleiter.

NEDAP, Filmstelle Hollen, zeigt Sonntag, 11. Juli 20 Uhr, den Film „Der schneehelle Florian.“ Jüngere verboten. 15 Uhr: „Minnen im Sperrgürtel X.“ „Junges Europa“ und die neueste Wochenschau. Ortsgruppe Hollen.

NEDAP, Ortsgruppe Detern. Dienstag, 13. Juli 1943, 15 Uhr, Filmvorführung für Kinder: „Minnen in Sperdgürtel X.“ „Junges Europa“ 20 Uhr: „Der schneehelle Florian.“, Wochenschau.

NEDAP, Ortsgruppe Niebe. Die Gaufilmstelle zeigt am Sonntag, 11. Juli 1943, 16 und 20 Uhr, in Niebe bei Girkena die Filme: „Die schneehelle Florian“, „Das tapfere Schneehuhn“ und die neueste Wochenschau. 20 Uhr für Jugendliche verboten.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisdienststelle Leer, NSG, „Arbeitsdienst“. Dienstag, 13. Juli 1943, 20 Uhr, im Central-Dol: Einmaliges: Gaßpiel, Bühnenschauspiel, Alexander Bier, Eintrittspreis: num. Platz 2,50 RM., nicht num. Platz 1,50 RM., Karten im Vorverkauf: Buchhandlung Schuster u. Papierhandlung Schneider.

Geschäftliches

Mein Geschäft bleibt vom 12. bis 24. Juli 1943 geschlossen. Müdelmann, Emden, Reutorstraße 25.

Mein Büro bleibt vom 10. bis 20. Juli geschlossen. Hermann Neemann, Delfer in Emden, Emden, Bentinckweg 25.

Unter Freireisgeschäft ist mit behördlicher Genehmigung am Montag, 12., und Dienstag, 13. Juli, geschlossen. Gebr. Janßen, Damen- u. Herrensalon, Norden, Dindenburgerstraße 51.

Anmeldungen auf Schweinemastverträge zur Lieferung bis zum 30. Juni 1944 nehmen entgegen. Es wird geliefert: 6 Zentner Getreide (Gerste oder Menggetreide). Ferkel für die Mastverträge sind bei mit zu haben. Nehme hierauf Bestellungen an, auch meine Verkäufer, P. Falk, Hyven (Patersweg), S. Bleh, Südeide, und S. Bleh, Großwolderfeld, Jhrhove, 8. Juli 1943. G. Graalmann.

Bauern, Landwirte! Abschluß von Schweinemastverträgen 1943/44. Es wird geliefert 300 kg. Getreide je Schwein. Das Gewicht 120 kg. Ablieferung von Juli 1943 bis 30. Juni 1944. Anmeldungen nimmt entgegen Vertragsvermittler Georg Seeger, Groß-Zander, Unterwer-mittler: Rudolf Weber, Weener, G. Graalmann, Jhrhove, R. Brahm, Heisfelde, Otto Gerdes, Del. S. Fittje, Del. O. Gerdes, Selverde, S. Müller, Detern, J. Gerdes, Neudorf.

Franzosen Schmollkerei, Norden. Adolf-Ditler-Str. 11. Alles, was Sie an Schaf- und Johannisbeeren haben, bringen Sie bitte uns. Wir helfen Ihnen ein herrliches Getränk her. Annahme ab Montag, mit Ausnahme Sonnabends, jeden Tag. Die Früchte müssen strandreif sein und dürfen nicht gewaschen sein. Es kann verarbeitet werden: a) mit Zucker (Zucker 1 kg. auf 10 kg. Beeren — ist mitzubringen), b) ohne Zucker. Zuckering kann dann später bei Verbrauch nach Belieben erfolgen. Abgabetermin wird nicht mehr angenommen.

Wassergläser als Klingenschäfer? Nur wenige wissen es, aber in jedem normalen Wasserlaß schlummert ein Rasierklingenschäfer. Scheinbar abgenutzte Rasier-Ringen, mit dem Zeigefinger an die innere Wand des Wasserglases leicht angedrückt, mehrmals hin und her bewegt, gerendet und nochmals in der gleichen Weise geführt, werden wieder gebrauchsfähig. Spar-samkeit — Gebot der Zeit! Auf den Versuch kommt es an — und Uebung macht den Schleiermeister! (Rasierwinde der Rasier-Rasierklingen- und Rasier-Apparate-fabrik.)

Über 2000 Volksbanken in Großdeutschland nehmen Spareinlagen entgegen, errichten eigene Sparkonten, vermitteln den An- und Verkauf von Wertpapieren und erledigen alle anderen Bank-geschäfte prompt und gewissenhaft. Wenden auch Sie sich vertrauensvoll an die Volksbank Aurich, Vorlum, Emden, Glens, Grobsehn, Juit, Leer, Norden, Nordsee, Wethrauerbahn.

Richtige Kopfwäsche. Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen. — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht allfälligen „Schwarztopf-Schaumpens“.

Kaffe Füge? Weg damit! Schüß die Sohlen durch „Soliti“ Soliti gibt beherzlichen längere Haltbarkeit macht sie wasserabweisend!

Herren - Sträßen - Anzüge nur an Private Heilig! Hohe Qualität nur für Normalfiguren 44. 46 48. 50 52. Preis etwa 75 RM. sowie Bezugsgeld oder 80 Punkte der 2. und 3. Kleiderkarte. Verlangen Sie erst Anprobe. (Um-tausch od. Geld zurück.) Nachger-Tuchverwand M. Reiners, Aden 24

Dauerwollen - Haus J. Müller. Emden, Am Delft, Ruf 3135.

Gegen Käulnis und Verderb ein-gelegter Kartoffeln in Sand- und Stadthaushalten liefert zuverlässig Mellers Kartoffel-Schutz, Spar-sam und ausgiebig. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Der bekannte ABC-Schnitt, Dampf-ausgabe, für die Hausknechtin enthält 96 Modells-Bildkarten mit 240 Schnittvorlagen für groß und klein nebst Hilfsmitteln und Anleitung. Preis 9,20 RM. Nachnahme protokol. Sofort lie-fierbar W. Winterbera Emden 10

Mäntel und Hüter wendet Franz Dobbertin, Verlangsgeschäft für Maßbeflebung, Hamburg 24, Mundsburgerdamm 21. Ad. Ruf 22 08 88.

Platierstimmgen sowie Reparaturen Musikhaus W. Friebe, Platier-bauer, Emden, Fernruf 2472.

Kreis- und Stadtparkasse Norden. Auszug aus der Jahresrechnung 1942. Aktiva: Barvermögen 337 393,39 RM., fällige Zins- und Dividenden-geld 232,05 RM., Schecks 1754,87 RM., Wechsel 2953,69 RM., eigene Wertpapiere 25 417 597,06 RM., Guthaben bei Kreditinstituten 9 368 964,72 RM., Schuldner 2 390 185,55 RM., Hypotheken 6 804 875,87 RM., fällige Zins-forderungen 73 059,42 RM., Bau-parkasse 113 276,80 RM., Betei-ligungen 109 400,00 RM., Grund-lüde und Gebäude 191 500,00 RM., Betriebs- und Geschäftsaus-stattung 7000,00 RM., sonstige Ak-tiva 7741,45 RM., Rechnungsab-grenzung 404 759,76 RM., Summe der Aktiva 45 230 694,63 RM., Pas-siva: Spareinlagen 37 943 500,76 RM., Gläubiger 5 405 357,27 RM., langfristige Anleihen 55 581,63 RM., Rücklagen nach § 11 ABG. 1 504 435,77 RM., Rückstellungen 9418,00 RM., sonstige Passiva 35 005,65 RM., Rechnungsab-grenzung 971,24 RM., Gewinn 276 394,31 RM., Summe der Pas-siva 45 230 694,63 RM., Gewinn- und Verlustrechnung. Aufwand: Ausgaben für Zinsen und gege-benenfalls Kreditprovision 933 480,55 RM., Ausgaben für sonstige Pro-visions und dergleichen 427,38 RM., Verwaltungskosten 293 074,91 RM., Grundstücksaufwand 5526,97 RM., Steuern 31 734,85 RM., Ab-schreibungen 31 734,85 RM., son-igige Aufwendungen 12 751,24 RM., Gewinn 276 394,31 RM., Summe des Aufwandes 1 632 038,97 RM., Ertrag: Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovi-sion 1 330 705,81 RM., Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Ge-bühren und dergleichen 13 538,07 RM., Erträge aus Beteiligungen 4 376,00 RM., Kursgewinne 18 760,50 RM., sonstige Erträge 64 658,59 RM., Summe des Er-trages 1 632 038,97 RM., Norden, 2. Februar 1943. Der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes, J. V. Meyer-Degering, Norden, 81. De-zember 1942. Der Sparkassen-leiter, J. V. Laßwisch. — Zur Ver-öffentlichung zugelassen. (L. S.)

Aurich, 7. Juni 1943. Der Reate-rspräsident, J. A. Dr. Chne-ferge, K. Sp. IX 2 c. — Die Ver-öffentlichung unserer ungeführten Jahresrechnung 1942 erfolgt auf Grund des § 37 der Satzung in Verbindung mit dem RdErL. d. R. M. vom 16. Dezember 1939 — IV Kred. 6264/39 — durch Aushang in den Kassenträumen unserer Hauptstelle und unserer Hauptzweigstellen in Emden und Nordsee.

Kulturbüro, Scheibenegeen, Sachma-schinen, kompl. mit Vielfachgerät, Pläge und, sowie Fahr-Binde-mäher für Pferdezug an Bezugsberechtigte sofort lieferbar. Oster-kamp, Landmaschinen, Kraftfahr-zeuge, Aurich, Ruf 422.

Auskünfte über Firmen und Pri-vate an allen deutschen Wäsen erteilt schnell und korrekt Aus-künfte Deltmer u. Co., Osnä-brück, Riedenstraße 4, Ruf 5559.

Feuer-Versicherung „Constantia“. Teilnehmer obiger Versicherung zur Kenntnis, daß alle, die 1942 nicht neu versichert haben, die Versicherung erneuern müssen. Formulare können beim Unter-zeichneten in Empfang genommen werden. Joh. Eden, Distr.-Dep., Sandhorst.

Feuerversicherung Constantia. Die-jenigen Teilnehmer, die neu ver-sichern müssen, werden gebeten, die Versicherungsformulare bald-möglichst bei dem Unterzeichneten abzugeben. Jürgen Janßen, West-Victorburg.

Stellenangebote

Junges Mädchen, kinderlieb, zum baldigen Antritt in kleinem länd-lichen Haushalt gesucht. Frau E. Franken, Keppholt b. Wittmund.

Tageshilfe baldigst gesucht. Frau Brems, Aurich, Kirchdorf, Str. 161.

Ältere Haushälterin für frauen-losen Haushalt gesucht. Angebote unter N 283 OZ, Norden.

Mädchen für meinen Privathaushalt gesucht. G. Hülsebus, Oteker Altkendich (Post Kreilapperei über Norden).

Ältere Haushälterin, zuverlässig, kinderlieb, für frauenlosen länd-lichen Haushalt gesucht. Kriegser-witwe bevorzugt. Meldungen an Bürgermeister Delfer in Palz-dorf, Gerd Koder, Palzdorf.

Buchhalter (Schreibmaschine und Stenographie erwünscht) von Han-dels- und Industrieunternehmen in Glens sofort gesucht. Dabeibit wird jugendlicher Arbeiter ein-gestellt. Angebote unter Nr. 609 OZ, Glens.

Junges Mädchen als Stütze für Haus-halt von älterer Dame im Kreise Norden gesucht. Vorzustellen bei Frau Erika Drees, Wiesmoor 156.

Unbedingt zuverlässiger, in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten er-fahrener Mensch zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts gesucht. Niedriggelohnte bevor-zugt. Angebote an Dr. Renate Kiel, Gaildorf (Württemberg).

Älteres junges Mädchen, das selbst-ständig arbeiten kann, für meinen Haushalt gesucht. Frau Dora Sanders, Puygehäft, Glens, Ruf 162.

Vormittagshilfe gesucht. Geschwister Kruse, Aurich, Zingelstraße 13.

Erberierfräulein, tüchtig, für sofort gesucht. Hotel zum Erbgrößerjog (Zufmann), Leer.

Kräfte zum Grob-Bohnen-Pflücken ab Montag gesucht. Joh. Baffer, Emden, Adolf-Ditler-Str. 11.

Erziehungshelferinnen, nicht unter 18 Jahren, sucht sofort Offizi-elles Erziehungshilfen Grobsehn. Entl. nötige Verhandlungen mit dem Arbeitsamt führt das Heim.

Hausgehilfin, wenn auch älter, für meine alte Mutter möglichst bald oder zum 1. August gesucht. Zu-ertragen bei Frau Gerh. Sum-merich, Wallinghausen.

Zuverlässige ältere Haushälterin von Altbauer, 80 Jahre, sofort ge-sucht. Wo jagt die OZ, Aurich.

Hausgehilfin, zuverlässig, für Land-haushalt sofort gesucht. Frau E. Bodeker, Sanft Magnus, Land-haus Kratingholm.

Vormittagshilfe für dreimal in der Woche gesucht. Frau Schmitt, Leer, Nordstraße 30.

Junges Mädchen oder Frau (auch ältere) als Morgen- oder Stun-denhilfe gesucht. Timmen, Leer, Dindenburgerstraße 54.

Mädchen, freundlich, kinderlieb, für bald gesucht. Frau Gertrud Göbel, Leer, Brunnenstraße 20.

Junges Mädchen, freundlich, das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, wegen Krankheit des jetzigen In-terim-Interim für größeren landwirtschaftlichen Haushalt ge-sucht. A. Gammie, Manste bei Westerheide, Ruf 237.

Gründliche Ausbildung und gute Erziehung in staatlich anerkannter Krankenpflegeschule mit Abschlußprüfung nach 2 Jahren. Vorbereitung von freibeiwilligen Volkshilfen in besonderer Vorbildung, freie Station, Fachschulung, Aus-bildung zur Diätassistentin in staatlich anerkannter Diätassistenten-berufung durch den Vorstand des Kreisvereins in Hannover, Adenhausenstraße 5, Ruf 41 341/43.

Hausgehilfin, zuverlässig, ehrlich, mit Kochkenntnissen, gesucht. Ziegelei-berater G. Dinklage, Oldenburg (Oldb.), Unter den Eichen 26.

Die Krankenpflegeschule im Anno-hist (Orthopädische Heil- und Lehranstalt), Hannover-Kneefeld, nimmt laufend Schülerinnen und Vorhülerinnen (vom 16. Lebens-jahre an) auf. Beginn der Kurie jeweils am 1. Oktober und 1. April. Die Bedingungen für Vor-hülerinnen sind besonders gün-stig. Bewerbungen sind an den Vorstand des Anstalt, Han-nover-Kneefeld, zu richten.

Hausgehilfin oder Pflichtjahrmä-dchen zum baldigen Antritt gesucht. Frau E. Mood, Gemtental bei Altenau, im Harz.

Erfahrene Hausgehilfin im Alter von 18 bis 25 Jahren zum 1. September oder früher gesucht. Angebote an Rolf Boedeker, Göttingergraben 6, Wilhelmshafen.

Hausgehilfin sofort oder später für kleinen Privathaushalt gesucht. Näheres bei Frau Schaumburg, Aurich, v. Jeringer-Str. 34.

2 Frauen finden Salblagsarbeit in meiner Buchbinderei. Anmeldun-gen baldigst erbeten. William Biermann, Buchdruckerei, Aurich-Ostfriesland.

Einfaches, zuverlässiges Mädchen, nicht zu jung, zum 1. August od. später für meinen landw. Haus-halt in der Nähe von Norden gesucht. Angebote unter N 288 OZ, Norden.

Bezirksvertreter, erfahren, sachun-dig und eingetücht, sucht den Betrieb ihrer Erzeugnisse (vor-zugsweise Manometer, Thermome-ter, wärmetechnische Messgeräte) an verschiedenen Plätzen des Reiches. Angebote unter N 840 OZ, Leer.

Bürogehilfin, zuverlässig, von hiesiger Großhandelsfirma gesucht. Stelle auch für Kreisverwehler geeignet. Da ruhige, fleißige Beschäftigung. Angebote unter N 832 OZ, Leer.

Stellengesuche

Wirtschaftlerin, 39 Jahre, gebildet, in allen Teilen des Haushalts er-fahren, sucht auf bald geeigneten Wirkungskreis, am liebsten in frauenlosem Haushalt. Stadt oder Land gleich. Angebote unter N 848 OZ, Leer.

16-jähriges Mädchen sucht Stelle in einfachem Haushalt zum 15. Juli auf ganz, am liebsten in Emden, Ang. unt. E 1901 OZ, Emden.

Hausgehilfin, 40 Jahre alt, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt zum 15. Juli oder 1. August. Toni Lüt, Oldenburg-Bürgerfelde, Hildstraße 22.

Stellengesuche

Es grüßen die Heimat von einem Wiedersehen seit 1939 an der Ost-front: Menget, Meent, Gerlyn, Gebr. Menno Gerlyn.

Folgende Offizieren grüßen aus dem Osten ihre Heimat: Wachtmeister Gerd Wiser, Emden; Wachtmeister Theo Fährber, Neße; Uffz. Vole Reimers, Beringerssehn; Uffz. Dieter Schöne, Nordmoor; Stabs-Gebr. Hans Lönsh, Norden; Geiz. Ernst Blank, Klein-Dejel.

RAD. von Rochelle bis Marseille

Spaten und Hacke schaffen einen neuen Wehrwall zum Schutze Europas

itz, Der Expres, der uns von Paris aus westwärts trägt, hästet durch die Lande. In das fette Gelb reifer Kornfelder drängt sich zunehmend das frische Grün der Weingärten. Umwehrt von Heden und Mauern, die die Winde fernhalten, reifen hier unter der heißen Sonne die unzähligen Reben, denen der blaue Himmel förderlicher ist als das erquickende Naß aus regenschweren Wolken, denen Mensch und Tier sehnsüchtig entgegenzürstet. Erst die Nähe des Atlantiks will mich glauben machen als spüren lassen, daß die Briehe kühl geworden ist. Sie atmet Salzgeruch und fruchtbarere Feuchtigkeit.

Der alte Hafen von La Rochelle liegt im Schleier der Abendsonne. Leergeruch entkörnt den Fischereifahrzeugen, die sich während der Ebbe müde auf die Seite gelegt haben. Die Schiffer stehen, die Hände in den Taschen vergraben, untätig, als seien sie nicht von der hastenden Zeit berührt. Aus den Bars, den Hafentrepfen dagegen schwebt das Gemurmel der Unterhaltung auf die Straße, wie auch die runden Fischen und Stühle sich aus dem finsternen Hintergrund des Schauffaumes herausgelöst und den größten Teil des Fußsteiges eingenommen haben. Hier wagt das abendliche Leben auf und ab, und die es mehr selbstverständlich als interessiert verfolgen, nehmen ohne Haß einen Säulst Apéritif oder Limonade aus ihrem Glas. Trübsinn erheben sich über der Hafeneinfahrt die beiden Wehrtürme aus vergangenen Jahrhunderten. Es will scheinen, als ob sich seit langem dieses Bild nicht verändert habe, sieht man ab von den grauen und blauen Uniformen deutscher Soldaten. So lebt der alte Hafen sein kaum verändertes Dasein, während der wehrhafte Hafen von La Pallice, wenige Kilometer entfernt, den Stempel der Gegenwart trägt. Emfisse Geschäftigkeit arbeiten Männer und mit Baustoffen beladener Fahrzeuge befunden, daß die Küste hier eines ihrer Bollwerke zur Bastion erhebt, die es jedem Eindringling unmöglich macht, seinen Fuß mit Erfolg an Land zu setzen.

Wir treffen auf Männer des Reichsarbeitsdienstes. Zwar sind sie hier nicht beteiligt an der Errichtung wehrhafter Werke größeren Ausmaßes, daran arbeiten die O.L., aber die vielen Kilometer Kabellegräben, die sie ausheben, um die Kabel und Leitungen da hinein zu versenken, lassen, wieder zugeschüttet, kaum noch die Mühen erkennen, die Gestein und zäher Boden dem Willen, sie zu bezwingen, entgegenstellen.

Junge Lieder auf altersgrauer Zitadelle

Ein Motorboot bringt uns hinüber zur Insel Ré. Ihre Vergangenheit ist verknüpft mit der Zitadelle, die die Strahlige Frankreichs barg. Nachdem die eisenschlagene Tore geöffnet, aus der Zellen Lagerräume und Ställe geworden sind, hat sie ihre schreckliche Bedeutung verloren. Anders der Wein. Bekannt

unter dem Namen Inselwein mit seinem Jodgehalt, weil er mit Tang und Seegräs gebügelt wird, reißt er sich würdig ein in die mannigfachen Sorten des Rebenjafes, den die südliche Sonne reifen läßt. Das Klima, mild in der Nähe des Golfstromes, begünstigt eine üppige Vegetation, zu der außer Palmen auch Zypressen, Oliven und Feigen zählen.

Ueber die Dünen schallt ein froher Gesang; die Arbeitsmänner, die nun schon seit vielen Wochen zur Inselbevölkerung gehören, sind aber in allem nur Denkbaren von ihr unterzogen, tummeln sich nach der Arbeit am Strande bei Teibeserziehung und Spielen. Fast schokoladenfarben ist ihre Haut gebräunt. Wenn ihre Eltern und Anverwandten sie so sehen könnten, sie würden ebenso ihre helle Freude an ihnen haben wie ihre Führer, die bemüht sind, alles zu tun, was ihrer Gesundheit und Entwidlung nur förderlich sein kann. Der Wind ist eingeschlafen, eine träge Dünung bricht sich am Strande; die Arbeitsmänner marschieren singend zurück in ihre Unterkunft zum Abendessen.

Aus allen Stäben und Kompanien

Wir sind in Bordeaux. In Weichbilde der Stadt liegen die Ableitungen. Der Gruppenführer und ein Offizier des Pionierstabes, die uns durch die ausgebauten Stellungen führen, die eben ihre letzte Ergänzung erfahren, berichten stolz von den Leistungen, die hier in so kurzer Zeit vollbracht wurden. Nicht nur die Arbeitsmänner — sie hätten es allein ohnehin nicht schaffen können —, sondern alle Soldaten des Standortortes, — Offizier bis zum letzten Mann aus Stäben und Kompanien, sind täglich in der Frühe ausgerückt, um einige Stunden mit Spaten und Hacke zu arbeiten, ehe sie der

Tagesdienst in Anspruch nahm. In zäher Energie, mit der trotz lähmender Hitze gewerkt wurde, konnten die Stellungen fristgerecht vollendet werden.

Eintönig ist die Fahrt auf der Straße von Bordeaux nach Bayonne. Viele Kilometer führt der Weg schurgrader durch den Wald, gesäumt von Korkeichen. Weit breiten sich in dieser Provinz mit vorwiegend basaltischer Bevölkerung die Waldungen aus. Sie gehören zu den wenigen in Frankreich, die, angepflanzt auf turgem Boden, vom Fleiß dieser Bewohner Zeugnis ablegen, der auch nicht ohne Einfluß auf ihre Sauberkeit und ihren Ordnungssinn geblieben ist. Wohllich-eintönig wirkende Häuser und gepflegte Gärten haben wieder das Bild gewandelt, das südwestwärts zunehmende Vernachlässigung und Landflucht offenbarte.

Im Vorfeld der Pyrenäen

Sobald der Dunstschleier am Horizont sich lüftet, tauchen die Vorberge der Pyrenäen auf. Das Land wirkt, durchbrochen von Höhenzügen, wie ein riesiger Garten, dessen Fruchtbarkeit die schönsten Früchte reifen läßt. Wird der Blick seewärts frei, zeigt sich der Golf von Biscaya in einem Farbenpiel, wie es nur der Widerschein des ebenso leuchtenden Himmels auf die weite Wasserfläche zu zaubern vermag. An der Straße, die die schönsten Fernsichten bietet, liegen die Gast- und Logierhäuser, von denen nur einige mit Abteilungen besetzt sind. Man könnte förmlich die Arbeitsmänner ob ihres Aufenthalts hier beneiden, wüßte man nicht um den ersten Befehl, der sie an diesen Ort rief. Aber wenn die Lungen voller Seewind und die entblößten Oberkörper sich dehnen, dann will die Arbeit leichter werden. Durch manchen Garten in lustiger Höhe zogen sie ein Drahtgitter nach dem anderen um die Stützpunkte, die auch landwärts jedem Versuch der Umklammerung Trotz bieten können.

Ein Abend bei Herms Niel

Es ist ein Montagabend in Biarritz. Die Sonne steht in vorgeführter Stunde noch hoch am Himmel, taucht sie doch, gemessen an der Uhrzeit der Heimat, zwei Stunden später unter den Horizont. Herms Niel ist auf einer Rundfahrt mit seinem Reichsmusikzug eingetroffen und hat seine Männer neben dem Strandbassin versammelt. Im großen Rund um ihn sitzen Soldaten aller Waffengattungen und Arbeitsmänner, erwartungsvoll dem Augenblick des Beginns harrend. Die Brandung erfüllt die Luft mit gedämpften Säusen. Die steigende Flut überflutet mehr und mehr den Felsen vor dem Badestrand, den die letzten Gäste verlassen. Märche und Weisen klingen auf, das Band des Erinnerns schlingt sich vom Atlantik zur Heimat. Bekannte Melodien werden mitgegeben, und als das neue Lied vom Seemannsbart laut die Brandung überläßt, bilden sich vier Matrosen neben uns vielsagend an.

Wir verlassen den Atlantik, der uns vor unserm Scheiden den eigenartigen kleinen

Sardinenhafen in St. Jean de Luz zeigte, in dem die Boote in grellem Farbenanstrich und in ihrer Mannigfaltigkeit abräumen von dem nördlichen Bilde in nördlicheren Häfen. Eine Fahrt längs der Pyrenäen über Pau und Lourdes läßt ihre Schönheiten ahnen.

Bunker auf Bunker wächst empor

Bergignan amlet schon die Seeluft des Mittelmeeres. In der noch zunehmenden Hitze sollte man meinen, die Arbeit würde an Tempo verlieren müssen. Da aber die Nächte und Morgenstunden wohlthuende Kühle verströmen, hat sich lediglich die Tageseinteilung verschoben; der Abteilungsleiter, der selbst mit zementüberstäubten Sitzen vor uns steht, deutet auf den verschalteten Kampfstand, in den die Mischmaschine unentwegt den fertigen Beton speit. Der Guß darf nicht unterbrochen werden, damit er nicht an Festigkeit verliert. So ist es schon spät, als der letzte Zug heimwärts strebt. Nicht weit entfernt haben Männer die Eisenbewehrung zu neuen Bunkerwänden geflochten. Sie

sind keine gelernten Betonarbeiter, aber unter der Anleitung ihrer Führer verstehen sie bald, sich im Gemir der Rundersteinen zurechtzufinden. Die Anzahl der in diesem Abschnitt bereits fertigen Werke läßt auf einen Fleiß schließen, der genährt wird von dem Willen, den großen Auftrag zu erfüllen.

Mit Tropenhelm und kurzen Hosen

Um den Golf du Lion breiten sich an brackigen Binnenseen die Salzärten. Wo das Wasser verdunstet ist, hat sich, schneegleich, das Salz abgesetzt. An diesen öden und pflanzenarmen Landstrichen vorbei hästet der Zug auf Marseille zu. Als wieder kahle Berge sich türmen, die Ausläufer der Alpen, und mehrere Tunnel durchfahren sind, wird der Berg mit der Kathedrale Notre Dame de la Garde, dem Wahrzeichen von Marseille, sichtbar. 500 und mehr Meter hoch wachsen die Berge steil aus dem Meere. In scharfem Kontrast zum grünlich bis tiefblau schimmernden, kristallklaren Wasser steht das hellgraue leuchtende Kalkgestein mit seinen tiefen Rissen und bizarren Graten. Wo ein Tal sich im Meer verliert, bildet es eine märchenhaft verträumte Bucht. Einige Häuser, von Pinien, Palmen und Kakteen umstanden, scheinen der übrigen Welt entrückt zu sein. Und doch wieder nicht in dem Augenblick, da Arbeitsmänner im Tropenhelm und in kurzen Hosen auf unjer anlegendes Motorboot zukommen und die Wirklichkeit brechen lassen, die im Zeichen schwierigster Arbeit für unsere Männer steht. Nur wer in eine der vielen Baugruben hinabsieht, die Bunter um Bunker aufnehmen, die mit Preßluftbohrer und Hacke ins Gestein getrieben werden müssen, und zu denen die Baustoffe emporgeschoben werden müssen, nur der vermag die Mühen zu ermessen, die hier durchzuführen sind. Dafür aber wird jede Bucht zu einer Festung; weiter über Capis bis La Ciotat, in welchem Abschnitt der Arbeitsdienst die ihm zugewiesene Aufgabe erfüllt, reißt sich Kampfwerk an Kampfwerk, und wo der Strand flach ausläuft, dehnt sich schier endlos die Panzerspermauer

Im Schutz geharnischter Khsten

Noch sind nicht viele Monate verfloßen, seit die Besetzung der südfranzösischen Küste zum Schutz Europas notwendig wurde. Trotzdem ist bereits ein Wall entstanden, hinter dem das Leben fast ungestört seinen Fortgang nimmt. La Canebière, die Hauptstraße von Marseille, zeigt ihr wogendes Bild. Zwar können die Segler und Yachter nicht mehr wie früher ihre Rennen zur Ile d'If starten, gegen elf Uhr abends jupen die letzten Straßenbahnen, die Stadt geht früher zur Ruhe, aber die Bars und Kaffees sitzen voller Menschen, die wohl wie alle den Krieg zu spüren bekommen, aber nicht in der Härte, wie er sie erbarmungslos treffen würde, wenn nicht der deutsche Soldat und mit ihm der junge Arbeitsmann bereit wäre zur Abwendung eines Schicksals, das auszumalen schwer fällt angesichts der ionenübergeladeten Landschaft am Mittelmeer.

RAD-Kriegsbericht Hans Looks.

Tiermarkt

Schlachtpferde und Rottschlachtungen übernimmt ständig und holt jede Zeit mit eigenem Transportauto Rottschlachtere Krahe, Emden Fernruf 2882.

Gute Färse, September kalbend, zu verkaufen. Jann Janßen, Haishausen.

Schwein, ca. 50 kg. schwer, zu kaufen gesucht. Gebe Junghenns, 3 Monate alt, in Lauch. Jan Bader, Oldenburg (Post Georgshöhe).

Pottschlachtenvieh, sämtliche Sorten. auch Pferde, kauft ständig Conrad Widen, Wiesmoor, Fernruf 18.

schöne Käuferschweine gegen ein größeres oder abgesetztes Sau zu vertauschen. Folkert Clemens, Nühren bei Emden.

Bestes Milchschaf gegen gutes Schaf zu vertauschen. Joh. van Oßen, Zimmel.

Schlachtpferde und Kohlen nehme danernd ab. Rottschlachtungen werden zu jeder Zeit mit eigenem Transportauto abgeholt. Rottschlachtere Joh. Rademacher Emden, Odeberger Straße 30 Fernruf 2394.

Milchziege oder Milchschaf gesucht, gebe Käuferschwein in Lauch. Bernmann Wäben, Aurich, Aurichstraße 19.

Jagdhund, fertig abgejährt, von älterem Jäger gesucht. Verlangt wird gutes Apportieren, Vorstehen, auf Pfiff haufen, angenehm im Zimmer, nicht biffig. Genaue Angebote unter N 286 O.I.Z. Norden.

Verkäufe

Einzelschlafzimmer, Eiche furniert, 250 RM, bestehend aus Bettstelle mit Spirale- und Auflegematratze, Waschkommode mit Marmorplatte und 2 Postertischen, zu verkaufen. Ang. unter G 1907 O.I.Z. Emden.

Gartentisch, stabil, 20 RM, Fingierstühle, 10 RM, Gartengeräte, 3 RM, 1 Paar schwarze Servierstühle, 15 RM, Gr. 39, Spülstein, Porzellan, 10 RM, Waschtisch, 12 RM, zu verkaufen. Angebote unter G 1908 O.I.Z. Emden.

Mittelschwerer Aderwagen, 300 RM, zu verkaufen. A. Lindemann, Heisebde, Am Gehöf 5.

Gartmaschine, gut erhalten, 80 RM, zu verkaufen. Johann Poppen, Iperingsbehn.

Ankäufe

Aderwagen (Einpänner), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Johann Casßen, Seedorf über Norden.

Ein- oder Mehrfamilienhaus, mit Garten, in Leer oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter 3 869 O.I.Z. Leer.

Wohnung
Wohnung sucht Frau mit drei Kindern, 7 bis 13 Jahre, in der Nähe von Marienhöhe. Angebote unter G 1904 O.I.Z. Emden.
Wohnung sucht sofort gesucht. Angebote an Gärtnerei Wäben, Emden, hinter dem Rahmen 12.
2-3 Zimmer oder 2 und 1 Zimmer, leer oder möbliert, sofort gesucht. Angebote unter 9 865 O.I.Z. Leer.
Wohnung sucht in Leer gesucht. Ang. unter 9 863 O.I.Z. Leer.
Wohnung sucht 2 junge Männer in Leer. Angebote unter 9 862 O.I.Z. Leer.
Wohnung sucht junger Mann in Leer. Ang. u. 9 861 O.I.Z. Leer.
Stagenwohnung an Herrn mit eigenem Möbeln bald zu vermieten. Ang. unter A 412 O.I.Z. Aurich.
1-2 möbl. Zimmer in Aurich oder näherer Umgebung zum 1. August zu mieten gesucht. Angebote unter A 411 O.I.Z. Aurich.
Möbl. Zimmer in Aurich oder Umgebung mit oder ohne Verpflegung gesucht. Angebote unter A 410 O.I.Z. Aurich.
Zwei Zimmer und Küche in Aurich gesucht. Siebels, Aurich, Nordertstraße 4.
Möblierte Wohnung, mindestens 2 Zimmer mit Küche, in Aurich. Leer, Jeber oder Umgeb. gesucht. Ang. unter A 398 O.I.Z. Aurich.
Zimmer in oder bei Emden, evtl. mit voller Verpflegung, sucht junger Mann. Angebote unter G 1910 O.I.Z. Emden.
Möbl. Zimmer in Emden sucht Polizeibeamter. Angebote unter G 1911 O.I.Z. Emden.
2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., mit od. ohne Verpflegung, für Ingenieur gesucht. Firma Cramer, Leer.
Wohnungstausch, evtl. Ringtausch. Viele in Kiel, moderne 3-4-Zimmer-Wohnung (Bad, Karazheis, u.ä.), kleiner Garten) in besserer Wohnlage. Suche ähnl. in Ostfriesland. Kapitl. Jürgens, z. B. Aurich. Blücherstraße 3.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen O.I.Z. Aurich.

Tauschgesuche

Damenfahrrad, gebraucht, und Gramophon mit Platten gegen Rundfunkapparat (Naganschluß) zu vertauschen. Emden (Distr.), Kirchstraße 20.
Schwarze Damenschuhe, Gr. 42, gegen größere zu vertauschen. Angebote unter G 1896 O.I.Z. Emden.
Ferraglas (Preisden, 6 mal 24) tausch geg. Alforden bei Westausgleich. Ang. unter N 284 O.I.Z. Norden.
Gutes Rundfunk-Beschäftstrongerät ungenutzt gegen Gleichstromgerät zu tauschen gesucht. Angebote unter A 408 O.I.Z. Aurich.
Einige Paar Damenschuhe, gut erhalten, Gr. 40, und 1 Paar Kinderstühle, Gr. 29, gegen Knabenstühle, Gr. 31, oder Damenschuhe, Gr. 39 (Pumps) zu vertauschen. Leer, Haupt-Unter-Straße 3.
Großes Kinderbett, sehr gut erhalten, geg. Korbindenwagen oder Sportwagen zu vertauschen. Hahler, Emden (Zieblung), Franterweg 14.
4 beste Radstlitten gegen Parkwagen zu vertauschen. Jan Janßen, Wäbelum.
Herrenschuhe, Gr. 43, gegen Gr. 41 zu tauschen gesucht. Leer, Brunnenstraße 2 unten.
Gandharmonika (Modell Bohner) gegen Photoapparat (Kollifilm) zu tauschen gesucht. Loga, Kleiner Dorfweg 2.
Grubebred gegen Nähmaschine zu vertauschen. R. Köster, Warfingsfehn 365.
Raddelboot, Einheber, gegen Zweibeiber zu vertauschen. E. Lütjter, Campen Nr. 5.
Heu gegen Torf zu vertauschen. Jbelings, Bunder-Hammrich.
Kummet-Geschirre, zwei Gespanne, geg. Gladgeschirre zu vertauschen. Friedr. Meyer, vorm. O. J. Meyer, Emden, Auf dem Spieker 28/30.
Heu gegen Strohboden zu vertauschen. Oldias, Neuburg.
Torf gegen Gras oder Heu zu vertauschen. Friedrich Wäben, Wäben.
2 Diemat Gras gegen Torf zu vertauschen oder zu verkaufen. Wilim Jhnen, Barfede.
Ein Quantum Torf, beim Hauße an der Sandstr., hat gegen Kohr zu vertauschen Frau Suniten Wwe., Upende.
Sädelmaschine gegen Heu zu vertauschen. Zu ertrag. O.I.Z. Aurich.
Kinderbett, Eisenbeinfarbe, sehr gut erh., mit Nädern und Matraz, gegen gutes Damenfahrrad mit Vereisung zu vertauschen. Lütje, Leer, Neue Straße 34 I.

Heirat

Holsteinerin, 28 Jahre, mit 24jährigem Töchterchen, sucht auf diesem Wege, da sonst keine Gelegenheit einen netten, charakterfesten Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Kriegsdienstler angenehm. Zuschriften unter 9 853 O.I.Z. Leer.
Offizier, Geschäftsmann, 30 Jahre, 1,74, katholisch, wünscht Briefwechsel mit nettem, edelbetendem Mädchen im Alter von 27 bis 30 Jahren. Bildzuschriften unter A 401 O.I.Z. Aurich.
Junges Mädchen sucht liebevollen, strebsamen Lebenskameraden 25 bis 35 Jahre. Handwerker bevorz. gut. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter 9 855 O.I.Z. Leer.
Verwitvete Dame, 43 Jahre, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Herrn im Alter von 45 bis 50 Jahren. Ernstgemeinte Bildzuschriften unter G 1903 O.I.Z. Emden.
Offizierin, 22 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines netten jungen Herrn. Zuschriften mit Bild unter G 1902 O.I.Z. Emden.
Arbeiter, 46 Jahre, zwei Kinder, 10 und 12 Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer Dame bis 50 Jahre zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Witwe mit zwei Kindern angenehm. Zuschriften unter A 415 O.I.Z. Aurich.

Zu mieten gesucht

Lagerraum, ca. 200 bis 300 Quadratmeter, trocken, möglichst mit Bahnanschluß, gesucht. Solo Fein-rost G.m.b.H., Emden 2, Außenhafen.

Veranstaltungen

Zweites Volkskonzert am Donnerstag, dem 15. Juli 1943, um 20 Uhr, in Wrens Garten, Aurich. Ausgeführt von einem Musikkorps der Kriegsmarine unter Leitung eines Mus.-Stabs-Ob.-feldwebels. Programme im Vorverkauf bei Buchhandl. Friemann, A. Janßen und Kortmann, Eintritt 1,50 RM.

Film-Theater

Sichtspiele Weener, Sonntag, 16.30 Uhr und 19.30 Uhr, Montag, 19.30 Uhr: Der neue große Waff-Film „Du gehörst zu mir“ Der packende Lebensroman eines berühmten Arztes, der über seine hohe Mission keine nachden und liebsten Menschen vergaß. Mit Billy Birgel, Votte Koch, Viktor Staal, Grika v. Thellmann u. a. Neue Wochenschau. Jugend hat seinen Zutritt.

Statt Tod-Finktur SEPSO!

zur äußerlichen Desinfektion
 Verletzungen im Haushalt, bei Gartenarbeit, im Beruf und beim Sport durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse u. dgl. soll man zur Vermeidung von Entzündungen und Eiterungen sofort mit der bewährten Sepsotinktur desinfizieren.
 In Apotheken und Drogerien in Flaschen und Tupfzischen erhältlich.

Der deutsche Bauer

sichert durch eine **Aufbau- u. Lebensversicherung seinen Lebensabend und seine Angehörigen**
 Als Anfangsbetrag genügen monatlich für das Alter 25 ... 9,85 RM
 „ „ „ 30 ... 11,25 RM
 „ „ „ 35 ... 13,55 RM
 zur Sicherstellung eines Kapitals von **5000 RM**
 Volle Gewinnteilung!
 Keine Aufnahme und Nebengebühren!

Fordern Sie unter Altersangabe ein Spezialangebot (auch zur Auszubildung und Aussteuer von Kindern oder zur Bereitstellung der Mittel für wachsende Erben oder zur Rentenversorgung) mit Darlegung aller Vorteile, die wir als Deutschlands größte Gegenseitigkeitsgesellschaft bieten.
Alte Crippiger
 Org.-Ltg. Nordwestdeutschland
 Hamburg 1, Wändelbergstraße 31
 Fernruf 33 39 65

HERTEL
Glattlych
 Ein gutes Propaganda- / rauhe Haut, ungespürgene Hände, besonders für Kinder
 Glattlych
 jetzt lose in Apotheken u. Drogerien
 Bitte Flasche mitbringen
 Hersteller:
 WALTER HERTEL - Hbg.-Wandsbek

